

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

169 (24.7.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Stein drucker A. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 28, Fernruf 78, Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Verantwortlich für den politischen Teil Erich Babel-Rastatt
für den lokalen und Inseraten-Teil A. Barth-Ettlingen.
Druck: A. & S. Geisler, GmbH., Rastatt, Kaiserstr. 40/42.
Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,60 RM; zusätzl. Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,60 RM.
Einzelnnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der
Besteller keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 26. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 3 Reichspfennig. Sammel-
anzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig.
Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholungs-
Rabatt, der bei Nichterreichung des Zieles bei gerichtlicher
Beitreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und
Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 169

Montag, den 24. Juli 1933

Jahrgang 70

Die Deutschland-Fahrt ein gewaltiger Erfolg!

455 Fahrzeuge gestartet - 204 Wagen und Motorräder erhalten den „Preis der 2000 Kilometer durch Deutschland“ - 33 Wagen und Motor-
räder erhalten den „Erinnerungspreis der 2000 Kilometer durch Deutschland“ - 60 Fahrzeuge, die bis 18 Uhr eintrafen, werden nicht
gewertet - Brauchhilsch scheidet infolge Unglücksfalles, Stud infolge Bremsbandbruches aus dem Rennen

Glanzende Leistung von Fahrer, Motor und Material

Von 19 Fabrikteams werden 17 strafpunktfrei gewertet - Kirchberg auf DKW Erster

Baden-Baden, 24. Juli. Der Erfolg dieser bedeutenden motoristischen Veranstaltung ist größer und gewaltiger als ihn die kühnsten Optimisten abzuschätzen wagten. Die Leistung der Fahrer, der Motore und des Materials ist so überwältigend, daß der Laie wie der Fachmann dem Ereignis gleichermaßen mit Bewunderung und Staunen bezeugte. NSD und NSKK, aber auch der beteiligte ADAC und der DKW können mit Stolz und Genugtuung auf ihre Tat zurückblicken, die als Markstein der deutschen Autoindustrie gewertet werden wird. Die Bedeutung der vorliegenden Einzelleistungen und die Größe der im ganzen vollbrachten Arbeit können heute nur mit allgemeinen Worten bezeichnet werden. Eines ist sicher: die motoristische Welt, der deutsche, wie der ausländische Fahrer, Konstrukteur, Hersteller und Verbraucher haben von gestern ab einen neuen Wertmaßstab, die 2000-Kilometer-Deutschlandfahrt. Was daraus folgt, entscheiden die nächsten Monate, vielleicht auch erst die nächsten Jahre. Die Zuverlässigkeit des deutschen Fahrzeugs ist mit einer Eindringlichkeit bewiesen worden, die frappiert. Wer hätte noch am Freitagabend geglaubt, daß diese ungeheure Kraft- und Leistungsprüfung einen derartigen sensationellen Erfolg haben könnte. Selbst geübte Fahrer und kühne Motoristen zuckten bedenklich die Schultern, wenn man sie über ihre Ansicht befragte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit wurde allgemein als zu hoch bezeichnet. Nun hat sich erwiesen, daß selbst kleine und mittlere Fahrzeuge den vorgeschriebenen Durchschnitt weit überbieten konnten. Das ist Beweis dafür, daß Deutschland wieder an der Spitze marschiert, daß wir wieder reiflos Vertrauen zu uns selbst und zu unseren Fähigkeiten haben können. Alle Welt wird sich die Ergebnisse dieser Deutschlandfahrt merken müssen, alle Welt wird wenigstens den Zukunftswillen und die Zuchtigkeit des friedlichen und endlich wieder arbeitsfrohen Deutschland anerkennen müssen. Diese große Fahrzeug- und Fahrerleistung ist ein Zeugnis für das neue Deutschland und seine Führer, die die Voraussetzung für das große Ereignis erst schaffen mußten.

Die deutsche Wirtschaft wird eine weitere Belebung des Arbeits- und Warenmarktes, so hoffen wir, recht bald in Zahlen zum Ausdruck bringen können. Und sie wird dann mit Zuversicht und Stolz darauf hinweisen, daß die Deutschlandfahrt und alles, was mit ihr zusammenhängt, als wesentliche Ursache der Aufwärtsentwicklung anzusehen ist.

Kurzes Stimmungsbild

Die Nacht vom Freitag zum Samstag kannte keine Ruhe und nur wenig Schlaf. Alles war bis zu später Stunde auf den Beinen. Die Fahrer und ihre Erhelfer werden die wenigen Stunden der Ruhe vor der anstrengenden, alle Nervenkraft beanspruchenden Fahrt ausgenutzt haben, um sich in die beste körperliche Verfassung zu bringen. Am Startplatz machten sämtliche Felder des Tages einen trüben, gut ausgerubten Eindruck. Ab 4 Uhr sammelten sich die Teilnehmer der Gruppe VII., deren Start

für 5 Uhr früh festgesetzt war. SA und SS hatten sich bereits längere Zeit vorher auf der Strecke zwischen Lichtental und Müllersbild postiert, um bei Beginn der Veranstaltung pünktlich zur Stelle zu sein. Alles vollzog sich in muhergültiger Ordnung und bewundernswürdiger Disziplin. Man fühlte recht deutlich, daß die Deutschlandfahrt ein Fest des Volkes werden wird.



Reichsstatthalter Robert Wagner
beglückwünscht Karl Kappler
Photo: Jungmann & Schorn, Baden-Baden

Der Sonntag.

Das Heerlager der wartenden Zuschauer - Vor dem Kurgarten flattert das Continental-Ziel-Transparent - Spannung und Erregung in der ganzen Stadt - Um 7 Uhr schon wachen die Menschenmauern, die dann im Laufe des Tages immer dichter die Fahrstrecke umläumen - Lautsprecher und Rundfunk im Dienste der Veranstaltung. Reichsstatthalter Robert Wagner und Minister Pflaumer am Ziel

In aller Frühe empfand man schon die prickelnde, unruhige Stimmung, die die ganze Stadt den Tag über beherrschen sollte. Im Morgengrauen hatten SA, SS, Stahlhelm und NSD ihre Stellungen bezogen, die sie in muster-gültiger Ruhe und Disziplin und fast ohne jede Unterbrechung immer wieder gegen den Ansturm des Publikums verteidigten. Oft war es keine leichte Aufgabe, Hund und Katzen, Kinder und lärmende Fußgänger immer wieder an den rechten Platz zu bringen. Den 100 000 braunen und grauen Kameraden gebührt vor allem der Dank der Dankbarkeit, die durch den vorbildlich organisierten Streckendienst wieder einmal erfahren konnte, welche unerhörte Leistung der neue Staat in der kurzen Zeit seines Bestehens vollbracht hat.

Um 8 Uhr schon ging das Gerüchtemachen los.

Überall hörte man, die Spitze der Fahrer hätte Karlsruhe passiert. Kappler sei an erster Stelle, jeder wußte mehr wie der andere die Nachrichten über den wirklichen Standort der Fahrer sicherten nur sehr langsam durch. Kurz vor 8 Uhr wußte man jedoch an einigen Stellen, daß zwei Wagen und ein Motorrad um 7.50 Uhr Karlsruhlautern durchfahren hatten. Man rechnete und rechnete, und alaube für 9.15 das erste Fahrzeug erwarten zu können. Anzwischen hatten sich die Funktionäre der Fahrerleitung, der verschiedenen Klubs und die hohen Chargen der Verbände vor dem Kurgarten eingefunden und teilweise an aufgestellten Tischen

Platz genommen, um ihre Tätigkeit vorzubereiten. Die Zielkontrolle begab sich an ihren Platz, Obergruppenführer Döhlein gab letzte Instruktionen für die Streckenbewachung. Gespräche wurden laut, Uniformen kamen und gingen, es war ein bewegtes, farbenfrohes und immer wieder anziehendes Bild, das sich dem Beobachter bot. Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha nahm Platz, um die Ankunft der ersten Fahrzeuge beobachten zu können. Die Strecke war gegen 10.30 Uhr dicht umflutet mit erwartungsfreudigen Menschen, die den verhältnismäßig vom Wetter begünstigten Sonntag recht gern auf so außergewöhnliche Art verbrachten. Man traf Bekannte, es war ein Kommen und Gehen. Man stand von einem Bein aufs andere. Die Unruhigen wechselten alle drei Minuten ihren Standort, um weniger der Ermüdung und Langeweile zu verfallen. Man hatte allerdings zu tun. Die Bleistifte wurden gezogen. Da ertönte der erste Pfiff, und kaum war er verklungen, sauste auch schon Kirchberg auf seiner Auto-Union-DKW-Maschine mit lauten Zurufen bearbeitet an uns vorüber durchs Ziel. Querst wurde der Fahrer nicht in die Bewertung mit einbezogen, weil er angeblich eine falsche Beifahrer gefahren sei. Nachträglich erfolgte dann die Rehabilitation, weil die Meldung aus Dipe sich nicht bestätigte. Kurze Zeit darauf brauste Winkelmann mit seinem Adler (1645 ccm) durchs Ziel. In rascher Folge trafen folgende Fahrzeuge ein: B. Bau mit Wanderer (1949 ccm), F. Borische jr. mit Wanderer (1949 ccm), G. Ernst mit seiner BMW-Maschine o. S., H. Prinz zu Zeiningen mit Ford (2980 ccm), A. G. Momberger mit Audi (1949 ccm), Freiherr von Michel-Züßling mit Mercedes-SSK (7020 ccm). Die ersten Fahrer jeder Gruppe bringen wir dann nachstehend, versehen mit genauer Ankunftszeitangabe. Die Fotografen rissen sich um ihre Opfer. Ob müde, halbtot oder wenig in Stimmung, jeder mußte her, um sein Gesicht dem Raster einzuwerfen. Der Filmoverateur dreht mit gemächlicher Hast an seinem Apparat. Da und dort sah man einen, der sich hückte oder streckte, um ja mit einem Stückchen seines ehrenwerten Korpus mit auf die Platte zu kommen. Das Mikrophon erwartete die ersten Fahrer, um in einem Zwiegespräch zwischen ihnen und dem Anlager den Hörern einen kurzen Hörbericht zu geben. Querst erschien D. Winkelmann, der von guter Fahrt, Nebel, blauen Fahnen und eben solchen Laternen und der von fabelhafter Disziplin seines Wagens sprach. Dann trat H. Ernst (BMW) vor das Mikrophon und erzählte sehr nett von Schlaglöchern, schlechten Straßen, vom Vorratfahren und von seinem Drehsäulen, das ihm seine eigene Stimme wie fremd erscheinen läßt. Er sei frisch und munter und habe keine Lust, ins Bett zu gehen. Als Dritter sprach Baron von Michel-



Auch nach 2000 km schmeckt der erste Schluck
Karl Kappler am Ziel
Photo: Jungmann & Schorn, Baden-Baden.



E. A. H. Herzog von Sachsen-Coburg begrüßt die Fahrer
des zuerst angekommenen Wagens.
Photo: Jungmann & Schorn, Baden-Baden.

Züchtling über seine Erlebnisse. Die Nachfahrt hätte ihre Schwierigkeiten gehabt, sie hätte stark auf das Tempo gedrückt. Auch er empfand ein eigentümliches Dörenlaufen. Nun trafen in rascher Folge Kappler, Sonne und andere bekannte Fahrer ein, die fast alle zwei und mehr Stunden, einige sogar fünf und sechs, vor ihrer Sollzeit am Ziel erschienen und dadurch den Beweis erbrachten, daß die Erwartungen, die man in Fahrzeuge und Lenker gesetzt hatte, keineswegs übertrieben oder gar unsinnig waren. Minister Pfleumer und Reichsstatthalter Robert Wagner und Frau hatten sich inzwischen eingefunden und beobachteten den Gang der Dinge mit gespanntem Interesse. Gegen 1 Uhr hatten etwa 120 Fahrzeuge die Zielkontrolle passiert. Nun lockerte sich langsam die Menschenmenge, der Wagen verlangte nach Stoff, aber bald kehrten die meisten wieder zurück und gegen 3 Uhr war die Strecke, der Hindenburg-Platz, der Adolf-Hitler-Platz und die anschließenden Nebenstraßen wieder überfüllt. So ging es den ganzen Nachmittag weiter. Drei Standardkapellen spielten auf, der Lautsprecher sorgte für Musik, es war ein herrlicher Trubel, dem man sich mit Lust und Begeisterung anvertraute. Auf dem Adolf-Hitler-Platz standen die Fahrzeuge der Teilnehmer. Hier war der Sammelpunkt der Fahrer, der Jugend und, das muß gesagt werden, der lachkundigen und neugierigen Damenwelt. Bekannt wurde der kleine Opel des Karlsruhers Eberhardt, der es fertig gebracht hatte, mit seinem beschädigten Fahrzeug von Bad Liebenwerda bis nach Baden-Baden durchzuhalten. Seine Leistung, die Anerkennung verdient und die mit Recht bekannt werden darf. Der Fahrer fuhr auf einem Baum, wurde im Gesicht leicht verletzt, machte einen „verklebten“ Eindruck und zeigte sich aber im übrigen veranlagt und wohlwollend. So gäbe es hundertlei Einzelheiten zu erzählen. Wir können leider infolge Zeit- und Platzmangel in unserer Betrachtung nicht weiterfahren. Die große, alle Volksteile mit in den Bann ziehende Veranstaltung erreichte dann am Abend mit der Preisverteilung, einem Festessen, der feierlichen Alleebeleuchtung und dem Ball im Kurhaus ihr frohes und heiteres Ende.

Die Anforderungen, die in den einzelnen Gruppen an die teilnehmenden Maschinen und Fahrer gestellt wurden, haben naturgemäß zum Teil zu starken Ausfällen geführt. So sind in der Gruppe der Solomotorräder über 400 ccm, denen ein Stundenrhythmus von 66 Kilometer vorgeschrieben war, von 143 am Samstagnachmittag in Chemnitz eingeschickten nur 26 Maschinen in Baden-Baden angekommen, obwohl sie nur eine etwa 1300 Kilometer lange Strecke zurückzulegen hatten. In der Gruppe der Motorräder mit Beiwagen über 600 ccm, kamen von 13 geschickten Teilnehmern nur drei in der vorgeschriebenen Zeit durch das Ziel. Sehr gut schnitten dagegen die 32 kleinen Kraftwagen über 1000 bis 1500 ccm ab.

Der Motorräderfahrer Kirshberg, der als Erster überhaupt in Baden-Baden eintraf, blieb eine Stunde 47 Minuten unter der Sollzeit. Der bekannte Motorradweltrekordfahrer Henne, der in der Gruppe der Kraftwagen 1000 bis 1500 ccm startete, kam eine Stunde, 35 Minuten früher an, als die Sollzeit vorschreibt. In der Kraftwagengruppe 1300-2000 ccm hatte es der Frankfurter Winkelmann sogar fertiggebracht, über drei Stunden vor der festgesetzten Zeit in Baden-Baden anzukommen. Die 2000 Kilometerfahrt durch Deutschland hat somit nicht nur eine durchschnittlich recht hohe Leistungsfähigkeit der Teilnehmer erkennen lassen, sondern auch Spitzenleistungen hervorgebracht und sich als eine Bereicherung von größtem Ausmaß erwiesen, deren Auftriebskraft in sportlicher, wie technisch-wirtschaftlicher Hinsicht erst noch wirksam werden wird.

Das Ergebnis des Rennens

In der Gruppe I (Kraftwagen über 4000 ccm) befam von sechs gestarteten Fahrern nur ein einziger den Preis, nämlich Freiherr v. Michel-Züchtling-München (Mercedes-Benz). Er war acht Minuten vor der Sollzeit am Ziel. In der Gruppe II (Kraftwagen über 2000 bis 4000 ccm) wurden von 28 Fahrern nur fünf mit dem Preis ausgezeichnet, und zwar Direktor v. Derken (Horch), Prinz zu Leiningen (Horch), A. Nies (Horch), A. Pehold-Gannover (Ford) und H. Rüttgen-Berlin (Ford). Sauerwein-Mainz erhielt den Erinnerungspreis. Die übrigen Fahrer dieser Klasse sind ausgeschieden oder weit später am Ziel eingetroffen.

In der Gruppe III sind von 46 gestarteten Wagen 32 vor der Sollzeit durchs Ziel gegangen. Alle 32 Wagen erhielten den Preis. Als Erster kam Winkelmann-Frankfurt a. Main (Adler) an, und zwar drei Stunden, acht Minuten vor der festgesetzten Zeit. Den Erinnerungspreis erhielt die E.M.-Gruppe Südwest Ruffenhäuser (Mercedes-Benz).

Mannschaftspreise erhielten Wanderer, zwei Mercedes-Benz, Opel, Adler, 2 Mercedes-Benz, 1 Mercedes-Benz und eine A.V.G.-Mannschaft.

In Gruppe IV (Kraftwagen über 1000 ccm bis 1500 ccm, 70 Stundenkilometer) hielten 19 Fahrer die lange Reihe aus. Die deutschen Fabrikate Hanomag, VWB, Adler, Röhr und Stömer trugen sich in die Riste der Erfolgreichen ein, unter ihnen der Münchner Henne (Brenner), Schweder-München (Emmi Schweder).

In Gruppe V (Kraftwagen bis 1000 ccm, 60 Stundenkilometer) trugen sich die VWB-Werke wieder in die Siegerliste ein, neben VWB kamen vier Fiat-Wagen nach V.-Baden. Unter den erfolgreichen VWB-Fahrern befindet sich auch das lange an der Spitze gelegene Trio Messert, Trägner, Centzyl. Züchtling-Mannheim mit E. Rhein-Stuttgart als Beifahrer steuerte seinen Fiat-Wagen bis ins Ziel, ebenso der Heilbronner F. Schiffer (A. Bauer).

Gruppe VI (Motorräder mit Beiwagen über 600 ccm, 66 Stundenkilometer). Die VWB-Maschinen von Umelch, Stelzer und Mauermeier haben es hier geschafft.

Die Gruppe VII (Motorräder mit Beiwagen bis zu 600 ccm, 60 Stundenkilometer) ist nicht in der Liste der Sieger vertreten.

Gruppe VIII (Motorräder über 400 ccm, 66 Stundenkilometer). Der Start der Motorräder erfolgte am Sonntag nachmittag in Chemnitz 23 Fahrer erreichten das Ziel. Die Marken NSU, VWB, Zündapp, Victoria, Triumph, Aci, VWB, Rudge, Blad, Burne, Horox haben die Fahrt erfolgreich beendet. Unter den Siegern befinden sich bekannte Namen: Vohner-München, Karmann-Fulda, Zhumshirn-Nürnberg, Best-Ulm, Stork-Nürnberg, Ley-Nürnberg und Wühlensiesen-Karlsruhe.

Gruppe IX (Motorräder bis 400 ccm, 60 Std.km.). Wieder zeichnen sich NSU, VWB, Zündapp, VWB und Imperia in die Riste der erfolgreichen Fabrikate ein. Unter den Fahrern (die bis ans Ziel gekommen sind) finden wir u. a. die Namen: Stehle-Fellbach, Tommasi-Ludwigsbürg, Rüttgen-Erfelden, Zeune-Heilbronn und Vohner-Nürnberg.

Gruppe X (Motorräder bis 200 ccm, 50 Std.km.). VWB, Puch, Triumph, Hercules, Horox, und Standard haben die Fahrt bewältigt. Der Stuttgarter E. Henke steuerte seine unverlässliche VWB-Maschine sicher von Chemnitz über Berlin, Köln nach Baden-Baden. A. Geis-Forzheim kam auf VWB am Ziel an mit seinem „Stallgenossen“ Müller u. Wintler. R. Metz-Genbach erreichte Baden-Baden auf Standard.

Die Geschicklichkeitsprüfung

nahm am Sonntag vormittag im Kurgarten den gewohnten Verlauf. Ein großer Kreis Zuschauer hatte sich eingefunden und verfolgte mit großem Interesse die schwierigen Prüfungen, die an die Fahrer große Anforderungen stellten. Ganz neue Aufgaben, die aber jedem Fahrer täglich begegnen können, hatte die Leitung in abwechslungsreicher Form aufgestellt und nur ganz gekostetenmäßige Mittel vom Steuer konnten gute Resultate erzielen.

Bereits um 5 Uhr konnte Herr Haus die Preisverteilung vornehmen. Man hatte diesen Zeitpunkt gewählt, um nicht abends die Verteilung der Preise zur 2000-Kilometer-Fahrt unnötig in die Länge zu ziehen. Herr Haus begrüßte die Teilnehmer und die Gäste, unter denen Herr Bürgermeister Schwedhelm, Herr Kreisleiter Bürkle und Herr Höbner sich befanden, aufs herzlichste. Sein Dank galt nicht allein den Fahrern der Geschicklichkeitsprüfung, sondern allen Funktionären, die sich in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt hatten. Besondere Dankesworte widmete er Herrn Höbner für dessen Mitarbeit.

Zur besonderen Freude der Anwesenden gereichte es, als Herr Haus dem bewährten Kampfen Carl Kappler die Glückwünsche des Clubs nebst einem Blumenbouquet für seinen Erfolg bei der 2000-Kilometer-Fahrt überreichte. Auch Bürgermeister Schwedhelm schloß sich dem Dankesworten an und übertrug seinen Dank auch auf alle Teilnehmer der Geschicklichkeitsprüfung.

Die Preisverteilung, die Herr Haus im Anschluß vornahm, ergab folgendes Bild:

- Es erhielten den
1. Preis: Herr Walter Hertenstein, Karlsruhe auf Dixi, 231 Punkte
 2. " Herr Gust. Wörner, Achern, auf Hanomag, 322 P.
 3. " Herr Dr. S. Wilhelm, Gießen, auf Mercedes-Benz, 355 Punkte
 4. " Herr Fr. Mayer, V.-Baden, a. VWB, 398 Punkte.
 5. " Fr. E. Kakenstein, Augsburg, auf Mercedes-Benz, 447,5 Punkte
 6. " Herr Dr. W. Nagel, V.-Baden, auf Ford, 488 P.
 7. " Herr E. Seifer, V.-Baden, auf Matheis, 490 P.

Pannen und Unfälle

Naturgemäß mußte man bei einer derartigen Beanspruchung von Mensch und Maschine mit Unfällen und Ausfällen rechnen. Bereits am ersten Tage fielen besonders auf der Strecke bis München infolge des schlechten Wetters eine ganze Anzahl Fahrer aus dem Rennen aus, so u. a. E. Magus-Berlin auf Ford, Galfuß-Berlin auf Essex, Weirich-Bremen auf Hanja, Hofmann-Breslau auf Bugatti, Dr. Noll auf VWB, Dr. Pastor-Wachen auf Austro-Daimler, Land-Gumbinnen auf Adler, Jöst-Breslau auf Stoewer, Oberführer Bunge auf Adler-Triumph, Meyer-Stuttgart auf Standard, Naumann auf VWB, Krüger-München auf VWB, Geier-Nürnberg auf Motococche, Reuter-Sinzheim auf Ardie, Hochmuth-Bayreuth auf Victoria, Siegmann-Mannheim auf Triumph, Reichenwallner-München auf Rudge, Steiner-München auf NSU, Schultze-Düffeldorf auf Horox, Falter-Breslau auf Standard-Merz, Hartig-Hannover auf Ariel, und Fuhs-Henel (Breslau) auf VWB.

Etwa 27 Kilometer hinter Weihenburg erlitt der Altmeister Manfred v. Brauchitsch einen bedauerlichen Unfall. In voller Fahrt löste sich in der Nähe der Stadt ein Rad seines Mercedes. Der Wagen überschlug sich zweimal, doch kamen die Insassen mit dem Schrecken davon. v. Brauchitsch wurde durch diesen Unfall aber zur Aufgabe des Rennens gezwungen.

Auf der Strecke zwischen Chemnitz und Berlin bei Dehnsfeld verunglückte Wagen Nr. 7 mit Wetterau am Steuer. Der Wagen wurde vollständig zerstört, Wetterau und sein Begleiter Kiehlung kamen ohne Verletzungen davon.

Zwischen Berder und Brandenburg verunglückte dann der VWB-Fahrer Kraß, wobei seine Maschine völlig zu Bruch ging. Auch Kraß kam mit dem Schrecken davon.

Auf der Aous verunglückte der Fahrer Nico Ift mit dem Beifahrer Piska. Letzterer erlitt leichte Kopfverletzungen und konnte nach Hause entlassen werden. Der Fahrer Nicolotti erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus Nawawes eingeliefert werden. Ferner geriet in der Bitterdenberg-Königsstraße ein Motorrad mit der Nummer 394 in Brand. Der Fahrer blieb unverletzt. Das Rad wurde vollkommen gebrauchsunfähig.

Kurz vor dem erlesenen Ziel, hinter Kastatt, stürzte der Motorradfahrer Vach so unglücklich, daß er mit schweren Verletzungen in das Kastatter Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Das Ergebnis des Schönheitswettbewerbes

(Vorläufiges Ergebnis.)

Es erhielten:	26 1. Preise	10 2. Preise
Mercedes	5	6
Opel	4	—
Röhr	4	—
Goliath	3	1
Stoewer	1	1
Horch	2	—
Manbach	1	—
Wanderer	1	—
Delage	1	—
Ford	1	—
Hispano-Suiza	1	—
Fiat	1	—
Cadillac	1	—

Das „Goldene Band von Baden-Baden“

erhielten

- 2 Mercedes
- 1 Opel

Das „Silberne Band von Baden-Baden“

erhielten

- 1 Röhr
- 1 Manbach
- 1 Stoewer
- 1 Horch

Das „Blaue Band von Baden-Baden“

erhielten

- 1 Wanderer
- 1 Opel
- 1 Delage
- 1 Mercedes



33)

„Das ist gut. Es genügt, daß wir von der peinlichen Sache wissen.“ Sie trank die dritte Tasse Kaffee aus und als das vierte Stück Kuchen dazu. „Hauptsache ist mir, zu wissen, daß der Junge arbeitet — deshalb bin ich hierher gekommen, Schäffer.“

„Gnädige Frau sind sehr besorgt.“
 „Er ist mein Neffe. — Ich habe meine Pläne, Schäffer, aber ich warte damit noch bis zum Herbst. Bis dahin sehe ich auch, ob seine momentane Arbeitswut nur Strohhalm ist oder etwas Dauerndes; und darnach richten sich auch meine Dispositionen. — So, und somit wären wir eigentlich fertig! — Eines noch: Ist Gleichen einmal in das Haus meines Neffen gekommen?“

„Nein, gnädige Frau. Herr Baron hätten mich sicher davon verständigt.“

„Es wird auch gut sein — ich hätte nicht übel Lust, den Herrn einmal näher unter die Lupe zu nehmen. — Ich kenne die Ansichten Günthers in diesen Dingen; er hält keine Menschen, der ihm nicht gerade eine Ohrfeige anbietet, für das personifizierte Wohlwollen und die Anständigkeit selbst. — Aber das ist Gleichen nicht! — Ich habe hier meine Erfahrungen. Sie stand auf und läutete dem Mädchen. „Ich halte es übrigens nicht für ausgeschlossen, daß der gute Mann aus irgendwelchen dunklen Gründen eines Tages bei Günther auftaucht — er hat viele Passionen und braucht immer Geld, Schäffer. Benachrichtigen-

Sie mich sofort! — Kann ich mich darauf verlassen?“
 Der Verwalter verbeugte sich. „Ja, gnädige Frau.“

„Ich bin beruhigt. — Nun hoffe ich nur, daß mir Gastein gut anschlügt — ich habe viel mit Rheuma zu tun.“

Das Mädchen kam, und sie zahlte. „Gehen wir! Mir behagt die Luft nicht in solchen Räumen. Können Sie sich vergewissern, wann der nächste Sitzzug in meiner Richtung geht?“

Sie schritten miteinander dem Bahnhof zu, es ergab sich, daß Frau Baron Holz wenige Minuten später bereits weiterfahren konnte. Sie verabschiedete sich am Perron, mit dankbaren und sehr herzlichen Worten, und verschwand eine Minute später in einem Abteil erster Klasse.

Nachdenklich fuhr Schäffer auf dem kleinen Fuhrwerk durch Liebenau. Nein, er durfte dem Baron nichts sagen von dieser Unterredung, er hatte es ja versprochen. Aber das mit Gleichen wollte er sich merken! — Er trieb den Gaul zu scharfem Trab an, um nicht allzuspät nach Siebenbrunn zu kommen.

Als er kurz hinter dem Markt wie von ungefähr nach dem Fußweg sah, der dort unter Bäumen dahinführt, sah er neben andern auch ein Pärchen, das ihm zweifellos bekannt war — natürlich, das war der Maler, und das Mädel neben ihm war die Begleiterin Fräulein Hodders!

Sie gingen Arm in Arm und das abschlonde Ding lächelte selig. Hoch über dem See, schneeweiß vor das dunkle Blau des Himmels gestellt, wuchs eine Wolke empor, und weit draußen in der klaren Flut lag bewegungslos ein einsames Segel.

Als Günther von Urach einige Tage später die Badeanstalt betrat, die erst im vergangenen Jahr in prächtiger Ausdehnung gebaut worden war, erhob sich aus dem Sand eine Mädchengestalt; es war der Junge. „Sie haben lang auf sich warten lassen, Günther! aber ich bin das bei Ihnen fast schon gewohnt.“

„Ich bitte mich entschuldigen zu dürfen — ich hatte noch im Stall —“

„Kein Wort weiter! — Ich kenne Ihre Worte schon auswendig. Aber nun machen Sie, daß Sie in Ihre Kabine kommen! Das Wasser ist herrlich, wenn sich auch die meisten dieser Feiglinge —“ sie schloß die in malerischer Unordnung umherlungelnden Gestalten mit einer weiten Armbewegung zusammen, „wenn sich auch die meisten noch nicht hineinwagen. Es ist ihnen noch zu kalt; — ich bin neugierig, was Sie sagen werden. Nun fort! Ich erwarte Sie unter dem großen roten Schirm dort.“ Sie deutete nach links, wo sich soeben Fräulein Koolshman von ihrem Stuhl erhob und suchend über das Wasser spähte.

Günther zog sich aus; durch das Fenster seiner Kabine sah er dem Mädchen nach, das nun Siebenbrunn besaß und mit dem er eben gesprochen hatte. Ihre Figur — der Badeanzug verriet es deutlich, — war ohne Makel, und der Gang der schlanken Füße leicht und febernd. Wenige Augenblicke später kam er auf sie zu, um sie und Bessie in aller Form zu begrüßen.

„Na, Sie sind noch schön weiß — Sie haben Zeit, sich anständig abtrocknen zu lassen“, hänselte sie ihn.

„Ich habe leider nicht so viel Gelegenheit dazu wie Sie, Inge“, gab er im gleichen Ton zurück.

„Na, da sind wir ja wieder beim alten Thema, Arbeit, Arbeit, und keine Zeit! — Kommen Sie, Bessie, geben Sie mir mein Kofodil“, die Gesellschaftlerin reichte ihr ein furchterregendes Fabelwesen herüber, das dick und aufgeblasen als Spielzeug im Wasser diente. „Wollen wir ins Wasser? Ich bin begierig. Sie schwimmen zu sehen.“

„Und ich auf Sie! — Es soll mir ein Vergnügen sein, Ihre höchst mangelhaften Kenntnisse korrigieren zu können.“

Sie warf ihm eine Handvoll Sand ins Gesicht und lief davon. Das aufspritzende Wasser glitt um ihre Füße. Der junge Urach stürzte ihr nach; einen Augenblick hielt er erschrocken inne: Die Wellen des blauen Sees waren noch von empfindlicher Kälte; es war wohl zu verstehen, daß sich die meisten Bade Gäste noch in die Sonne legten und einige Tage zuwarteten.

(Fortsetzung folgt.)

Rechtssicherheit in der Evolution

Berlin, 24. Juli. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Außergewöhnliche Ereignisse rechtfertigen außerordentliche Maßnahmen. Auch unter diesem Gesichtspunkt sind die sehr einschneidenden und in ihren Auswirkungen weittragenden Maßnahmen zu werten, die am Samstag in einer Reihe wichtiger Beschlüsse eingeleitet worden sind.

Der Preussische Ministerpräsident Göring

Ist ein Mann der Tat, wenn er Gefahren für den neuen Staat sieht, wenn er in den täglichen Ereignissen einen Beweis dafür sieht, daß der Feind aller marxistischen Schattierungen zu einer neuen Kampfmethodik übergegangen ist zu neuen unterirdischen Wühlereien zu Überfällen aus dem Hinterhalt und zur Fortführung alter Gräueltaten unter Anwendung neuer Kräfte greift, da kennt er kein Bövern da packt er frisch an. Als deshalb in wenigen Tagen eine Reihe von schweren Überfällen auf nationalsozialistische Kämpfer gemeldet wurden, als es sich zeigte, daß der Feind des neuen Staates ein verleumderisches u. heberäisches Handeln in neuer Form fortsetzt, da brach er kurzerhand seinen Urlaub ab und setzte in Berlin die Weisungen mit den obersten Beamten der Polizei, der Staatsanwaltschaften und der Gerichte sowie den leitenden SA- und SS-Führern an. Diese Beratungen sehr eingehender Natur führten zu einer ganzen Reihe von Beschlüssen, die auf eine kurze Formel gebracht in Zukunft das Fundament des autoritären nationalsozialistischen Staates bilden werden.

Vorderhand handelt es sich nur um Preußen, wo diese Beschlüsse vor dem Zeitpunkt ihrer Verkündung Gesetzeskraft erlangt haben. Es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß der auf die Initiative der preussischen Regierung zurückzuführende, dem Reich vorgelegte gleiche Beschlüsse zur Annahme gelangt, so daß dieser von dem preussischen Ministerpräsidenten in die Wege geleitete autoritäre nationalsozialistische Staat auch in der Gesetzgebung des Reiches begründet werden wird.

Das erste Gesetz zu dem die Zustimmung des Reichskanzlers erwartet wird, sieht die Todesstrafe vor für alle gegen das Leben gerichtete auch gewollte Angriffe. Diese brauchen nicht immer zur Ausführung der Tat gediehen zu sein,

nicht zum Tode eines Angegriffenen geführt zu haben. Auch der Wille zur Tat findet eine schwere Strafe und bereits eine Verletzung kann die Todesstrafe als Sühne finden.

Das Verfahren soll durch Sondergerichte in all diesen Fällen beschleunigt werden. Die Oberstaatsanwälte erhalten alle Machtmittel in die Hand. Ziel und Zweck des Gesetzes das die bestehenden Gesetze ergänzt und untermauert ist es, rückwärts alle Umtriebe gegen den Staat die staatlichen Organen und das deutsche Volk zu unterbinden. Es gibt keine Milde. Es soll mit eisernem Biele gesäubert werden. Und es muß erwartet werden, daß die Androhung dieser schweren Strafe nun endgültig durchgreife ist.

Das zweite Gesetz gibt dem Ministerpräsidenten weitgehende Vollmachten Verfahren gegen Verionen niederzuzulassen, die sich gegen die Paragraphen des Strafrechtbuchs veranlassen haben, die rechtlich irrtümlich geworden sind aber aus nationalen Gründen als Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung und für den neuen Staat. Der Ministerpräsident kann solche Verurteilte weiterhin begnadigen. Doch gelten diese Vollmachten nur für die Vergangenheit. Der Führer und Reichskanzler hat verfügt, daß die Revolution beendet ist, daß keine Sonderaktionen mehr vorgenommen werden dürfen, daß alles getan werden müsse, um die Ruhe und Ordnung zu sichern, damit der Aufbau des neuen Staates reibungslos vor sich geht. Die Regierung fordert, daß die Autorität des Staates geschützt wird, alle Übergriffe unterbleiben. Einzelaktionen endgültig vorbei sind. Die Entscheidung liegt in allen Fällen bei den staatlichen Organen. Der Tag, an dem der Führer das Ende der Revolution verkündet, soll der Stichtag für Milde und Begnadigungen sein. Alle Übergriffe müssen daher, nach diesem Termin als gegen die Staatsautorität angehen und nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden. Die Staatsregierung verlangt, daß auch von den Organen des Staates, daß sie unbedingt sich der Autorität unterordnen unbedingt Übergriffe unterlassen, unbedingt in musterwürdiger Disziplin dem Volke Vorbild werden. Der Tag, bis zu dem Milde erteilt kann, ist verfrühen. Ordnung und Ruhe fordern beide Gesetze. Einordnung aller und Mitarbeit an den hohen Zielen, die jetzt mit aller Energie verfolgt werden.

philosophisch-theologisches Studium abgelehnt haben; 2) die Ernennung von Erzbischöfen Bischöfen usw. wird erst angekündigt, nachdem durch den Reichskatholiker festgestellt ist, daß gegen die Ernennung Bedenken allgemeiner Natur nicht bestehen.

Geistliche Ordensoberen müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Nach Artikel 16 leisten die Bischöfe, bevor sie von ihrer Diözese Besitz ergreifen, in die Hand des Reichskatholikers bezw. des Reichspräsidenten folgenden Treueid:

„Vor Gott und auf die Heiligen Evangelien schwöre und verkühre ich, soweit es einem Bischof geziemt dem Deutschen Reich und dem Lande die Treue. Ich schwöre und verpöche die verfassungsmäßige geistliche Regierung zu achten und von meinem Klerus achten zu lassen. In der pflichtgemäßen Sorge um das Wohl und das Interesse des deutschen Staatswesens werde ich in Ausübung des mir übertragenen geistlichen Amtes jeden Schaden zu verhüten trachten, der es bedrohen könnte.“

Die folgenden Bestimmungen gewährleisten

Eigentum und andere Rechte
der Anhalten, Stiftungen, Verbände usw. der katholischen Kirche. Im Falle der Abänderung der vertraglichen Staatseingaben an die katholische Kirche wird rechtzeitiges Einvernehmen hergestellt. Die katholischen theologischen Fakultäten an den staatlichen Hochschulen bleiben erhalten. Die Kirche hat das Recht, soweit nicht andere Vereinbarungen vorliegen, zur Ausbildung des Klerus Priester zu ernennen, die ausschließlich von der Kirche abhängen, falls keine staatlichen Zuschüsse verlangt werden. Artikel 21:

Der katholische Religionsunterricht
in den Volks-, Berufs- und Mittelschulen und höheren Lehranstalten ist ordentliches Lehrfach und wird in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen der Kirche erteilt. Im Religionsunterricht wird die Erziehung zu vaterländischem, staatsbürgerlichem und sozialem Pflichtbewußtsein aus dem Geiste des christlichen Glaubensgesetzes mit Nachdruck gepflegt werden. Den kirchlichen Oberbehörden steht im Einvernehmen mit der Schulbehörde die Möglichkeit der Prüfung des Religionsunterrichtes zu. Artikel 23: Die Beibehaltung und Neueinrichtung katholischer Bekenntnisschulen bleibt gewährleistet. (24) In allen katholischen Volksschulen werden nur solche Lehrer angestellt, die der Kirche angehören und den Erfordernissen der katholischen Bekenntnisschule entsprechen. (25) Orden und religiöse Kongregationen sind im Rahmen der allgemeinen Gesetze zur Gründung und Führung von Privatschulen berechtigt. (26) Unter Vorbehalt einer unvollständigen späteren Regelung der ehelichen Fragen besteht Einverständnis darüber, daß außer im Falle schweren sittlichen Notstandes die kirchliche Einsegnung vor der Ziviltzung vorgenommen werden kann. (27) Die Leitung der Militärseelsorge obliegt dem Armeebischof, seine kirchliche Ernennung erfolgt durch den Heiligen Stuhl im Einvernehmen mit der Staatsregierung. Die Ernennung der Militärpfarrer usw. erfolgt nach Benehmen mit der zuständigen Reichsbehörde durch den Armeebischof. Nähere Bestimmungen über die Organisation der katholischen Seelsorge erfolgen durch die Kirche. (28) In Kranenbäusern, Strafankalten usw. wird die Kirche zur Seelsorge und zu gottesdienstlichen Handlungen zugelassen. (29) Die innerhalb des Reiches wohnhaften katholischen Angehörigen einer nicht-deutschen völkischen Minderheit werden bezüglich ihrer Muttersprache nicht weniger günstige gestellt, als es der rechtlichen und tatsächlichen Lage der Angehörigen deutscher Abstammung innerhalb fremder Staaten entspricht. (30) An den Sonntagen und Feiertagen wird in den Kirchen ein Gebet für das Wohlergehen des deutschen Reiches und Volkes eingelegt. Besonders wichtig sind dann folgende beiden Artikel:

Artikel 31: Diejenigen katholischen Organisationen und Verbände, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen und karitativen Zwecken dienen und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, werden in ihren Einrichtungen und ihrer Tätigkeit geschützt. Diejenigen, die außerdem auch anderen, darunter auch sozialen und berufständigen Aufgaben dienen, sollen unbeschadet einer etwaigen Einordnung in staatliche Verbände den oben genannten Schutz genießen, sofern sie Gewähr dafür bieten, daß sie ihre Tätigkeit außerhalb jeder politischen Partei entfalten. Die Feststellung der Organisationen und Verbände, die unter die Bestimmungen dieses Artikels fallen, bleibt der Vereinbarung zwischen Staatsregierung und deutschem Episkopat vorbehalten. In soweit Reich und Länder sportliche und andere Jugendorganisationen betreiben, wird Sorge getragen, daß deren Mitglieder die Ausübung ihrer kirchlichen Verpflichtungen an Sonn- und Feiertagen regelmäßig ermöglicht wird und sie zu nichts veranlaßt werden, was mit ihren religiösen und sittlichen Ueberzeugungen und Pflichten nicht vereinbar wäre.

Artikel 32: Auf Grund der in Deutschland bestehenden besonderen Verhältnisse, wie im Hinblick auf die durch die Bestimmungen des vorstehenden Konkordates geschaffenen Sicherungen einer, die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche in Reich und Ländern während der Gesetzgebung, erläßt der Heilige Stuhl Bestimmungen, die für die Geistlichen und Ordensleute die Mitgliedschaft in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche Parteien ausschließen. (33) Die in den vorstehenden Artikeln nicht behandelten Dinge werden für den kirchlichen Bereich dem kanonischen Recht gemäß geregelt. Bei Meinungsverschiedenheiten der Auslegung oder Anwendung werden das Reich und der Heilige Stuhl in gemeinsamem Einvernehmen eine freundschaftliche Lösung herbeiführen. Artikel 34 regelt die Ratifikation und das Inkrafttreten. Das Konkordat tritt mit dem Tag des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Das Schlußprotokoll

Dem Konkordatsvertrag ist ein Schlußprotokoll vom Tage der Unterzeichnung angefügt, das einen Bestandteil des Konkordates selbst bildet und einzelne Artikel ergänzt. Danach bleibt der Apostolische Nuntius in Berlin Dozent des Diplomatischen Korps. Das Recht der Kirche auf Steuererhebung bleibt gewährleistet. Sofern acaenüber der Befugnis der Kirchenämter Bedenken allgemeiner Natur im Zeitraum von 20 Tagen nicht geltend gemacht werden, nimmt sie der Heilige Stuhl als nicht bestehend an. Kirchlich geleitete Konvikte und Gymnasien gelten neuerdings als Bestandteil der Diözese. Wenn Privatankalten zur Ausbildung von Lehrkräften herangezogen werden, sollen Anhalten her Orden entsprechend berücksichtigt werden. Das Recht vorheriger kirchlicher Einsegnung von Ehen bei schwerem sittlichem Notstand wird abhin erläutert, daß die Urkunden nicht schnell genau beibracht werden können. Bezüglich völkischer Minderheiten verpflichtet der Heilige Stuhl gleichwertige Schutzabmachungen in anderen Konkordaten. Die Seelsorgeabmachungen gelten auch für den Arbeitsdienst. Das Verbot parteipolitischer Betätigung soll auch für nichtkatholische Geistliche gelten. Die entsprechenden Verbotbestimmungen des Heiligen Stuhles bedeuten keine Einmischung in die pflichtgemäße Verfassung und Erläuterung der dogmatischen und sittlichen Lehren und Grundsätze der Kirche.

Ergebnis der Kirchenwahlen

Zweidrittelmehrheit der „Deutschen Christen“

Berlin, 24. Juli. Die evangelischen Kirchenwahlen wurden nur in Teilgebieten durchgeführt, da fast durchweg von den einzelnen Kirchengemeinden Einheitslisten aufgestellt waren, die eine weitere Wahl erübrigten. Wo aber eine Wahl erforderlich war, zeigte es sich, daß die „Deutschen Christen“ eine überwältigende Mehrheit erzielen konnten. Bis zur Stunde liegen nur Einzelberichte aus wenigen Gemeinden vor, doch lassen diese bereits erkennen, daß die „Deutschen Christen“ überall eine Zweidrittelmehrheit erringen. Die endgültigen Ergebnisse bzw. das Gesamtergebnis können erst im Laufe des heutigen Tages zusammengefaßt werden.

Die gewaltig die Ueberlegenheit der „Deutschen Christen“ ist, zeigt das vorläufige Gesamtergebnis aus Thüringen, das nur noch unwesentlich verschoben werden dürfte. Es ergab:

„Deutsche Christen“	271 278 Stimmen = 46 Mandate
„Christl. Volksbund“	20 439 Stimmen = 3 Mandate
„Einigungsbund“	14 176 Stimmen = 2 Mandate

Die Kirchenwahlen in Baden

Aufgrund einer Vereinbarung zwischen der Gruppe Deutsche Christen und der kirchlich-politischen Vereinigung wurde in den fünf Wahlkreisen nur Einheitslisten zur Landesynode vorgelegt. Aufgrund dieser Listen sind als Mitglieder der Landesynode vorgeschlagen:

im Wahlkreis I: Pfarrer Gaecker, Wollbach, Pfarrer Albert, Gundelfingen, Reg.-Rat Chappuis, Wolfach, Steueramtmann Dittes, Emmendingen, Landger.-Direktor Einwächter, Waldshut, Oberstaatsanwalt Fieber, Freiburg im Breisgau, Hauptlehrer Frits, Freiburg-Gaslach, Hauptlehrer Preuß, Weil a. Rh., Pfarrer Vic. Rose, Kenzingen, Fortbildungshauptlehrer Seith, Schoßheim,

Pfarrer Hermann Weber, Freiburg i. Br., Schlosser Heinrich Zuber, Karlsrube;

im Wahlkreis II: Oberkirchenrat Voges, Karlsrube, Stadt-oberbaudrat Dr. Dommer, Karlsrube, Stadtpfarrer Haub, Karlsrube, Stadtpfarrer D. Hefelbacher, B.-Baden, Pfarrer Kramer, Meisenheim, Stadtpfarrer Wundt, Karlsrube, Dekan Renner, Karlsrube, Stadtpfarrer Köhler, Pforzheim, Oberlehrer Schmidt, Hebdelsheim, Professor Dr. Ubrig, Rahr, Minister a. D. Dr. Umbauer, Karlsrube, Pfarrer Dr. Schaeferflug, Teutscheneureut.

im Wahlkreis III: Pfarrer Dürr, Pforzheim, Bürgermeister Barth, Dürr, Stahlgrober Gerhardt, Brötzingen, Kaufmann Hauert, Pforzheim, Dr. med. Kunstmann, Hebdelsheim, Dekan Renner, Hebdelsheim, Pfarrer Specht, Pforzheim, Pfarrer Spies, Pforzheim, Pfarrer Spüröder, Stebbach, Pfarrer Ullhöfer, Nechingen, Kirchenrat Wolfhard, Durlach;

im Wahlkreis IV: Kaiserl. Gesandter a. D. von Reichenau, Burg Rothenberg bei Wesloch, Oberpostmeister Adolph, Schwemingen, Pfarrer Bartholomä, Reichen, Dr. Bergdolt, Rechtsanwalt, Mannheim, Kaufmann Drexlin, Mannheim, Reg.-Rat Dr. Janzer, Mannheim, Pfarrer Joest, Mannheim, Pfarrer Kiefer, Mannheim, Landwirt Ladert, Rabenberg, Oberreg.-Rat Reine, Karlsrube, Fabrikarbeiter Schillp, Mannheim-Neckarau, Pfarrer Speck, Mannheim;

im Wahlkreis V: Pfarrer Sauerhöfer, Gauangeloch, Oberpostmeister Bredt, Einsheim, Hauptlehrer Gurth, Zwingenberg a. R., Forstrat von Güler, Eberbach, Fortbildungshauptlehrer Heinrich, Einsheim, Pfarrer Höfer, Hebdelsheim-Handschuhheim, Pfarrer Küll, Mannheim, Professor Dr. Ddenwald, Hebdelsheim, Landesökonomierat Traut, Boxberg, Pfarrer Vogelmann, Hebdelsheim-Handschuhheim.

Sobald die Vorgesetzten die Wahl angenommen haben, wird die Kirchenbehörde die Einspruchsfrist in Lauf setzen.

Wesentlicher Inhalt des Konkordats

Berlin, 22. Juli. Die Vertragsschließenden bringen einleitend ihren Willen zum Ausdruck, das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Staat für den Gesamtbereich des Deutschen Reiches in einer beide Teile befriedigenden Weise dauernd zu regeln. Besonders wichtig sind zunächst Artikel 1 und 2, die wie folgt lauten:

Artikel 1.

Das Deutsche Reich gewährleistet die Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion. Es anerkennt das Recht der katholischen Kirche, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetzes ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten und im Rahmen ihrer Zuständigkeit für ihre Mitglieder bindende Gesetze und Anordnungen zu erlassen.

Artikel 2.

Die mit Bayern (1926), Preußen (1929) und Baden (1932) abgeschlossenen Konkordate bleiben bestehen und die in ihnen anerkannten Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche innerhalb der betreffenden Staatsgebiete unverändert gewahrt. Für die übrigen Länder erweisen die in dem vorstehenden Konkordat getroffenen Vereinbarungen in ihrer Gesamtheit Platz. Letztere sind auch für die oben genannten 8 Länder verpflichtend, soweit sie Gegenstände betreffen, welche in den Länderkonkordaten nicht geregelt wurden oder soweit sie die früher getroffene Regelung ergänzen. - In Zukunft wird der Abschluß von Länderkonkordaten nur im Einvernehmen mit der Staatsregierung erfolgen.

Das Konkordat legt fest, daß wie bisher ein Apostolischer Nuntius in Berlin und ein Votschatter des Reiches beim Heiligen Stuhl residieren wird. Dem Heiligen Stuhl sowie den Bischöfen usw. wird die freie Korrespondenz gesichert, Sitzverleihe, Anweisungen, amtliche Diözesanblätter im Rahmen kirchlicher Zuständigkeit können ungehindert veröffentlicht werden. In Ausübung ihrer geistlichen Tätigkeit genießen die Geistlichen den Schutz des Staates gegen

Beleidigungen und Störungen der Amtshandlungen nach Maßgabe der allgemeinen staatlichen Gesetzgebung. Kleriker und Ordensleute sind frei von der Verpflichtung zur Uebernahme öffentlicher Ämter und Völigkeiten entgegen dem kanonischen Recht.

Zur Annahme einer Anstellung oder eines Amtes im Staat usw. bedürfen Geistliche des Nihil Obstat (der Genehmigung) ihres Diözesanordinarius. Es ist jederzeit aus wichtigen kirchlichen Gründen widerrufbar - Die weiteren Bestimmungen schützen das Amtseinkommen der Geistlichen vor Zwangsvollstreckung (genau wie bei Beamten), Gerichts- und andere Behörden können über bei der Seelsorge anvertraute Dinge keine Auskünfte fordern, der Mißbrauch geistlicher Kleidung oder des Ordensgewandes steht unter derselben Strafe wie der Mißbrauch der militärischen Uniform. Die gegenwärtige Kirchenorganisation bleibt bestehen, die etwaige Neueinrichtung eines Bistums oder einer Kirche die Vereinbarung mit der Staatsregierung vorbehalten. gegebenenfalls mit der Staatsregierung. Dagegen können kirchliche Ämter frei errichtet und umgewandelt werden, wenn Staatsmittel nicht beansprucht werden. Die Gemeinden bischöflichen Stuhle, Bistümer und Kapitel, Orden und religiösen Genossenschaften, kirchlichen Anhalten, Stiftungen und Vermögensstücke behalten bzw. erlangen die Rechtsfähigkeit für den staatlichen Bereich nach den allgemeinen Vorschriften des Rechts.

Nach Artikel 14 hat die Kirche grundsätzlich das freie Besehungrecht für alle Kirchenämter ohne Mitwirkung des Staates, soweit nicht durch die in Artikel 2 genannten Konkordate andere Vereinbarungen getroffen sind. Bezüglich der Befugnis von bischöflichen Stühlen findet auf die beiden Suffragan-Bistümer Rottenburg und Mainz, wie auch für das Bistum Meisenheim, die für den Metropolitenkreis Freiburg getroffene Regelung entsprechende Anwendung. Außerdem besteht Einvernehmen über folgende Punkte: 1) Katholische Geistliche in Deutschland müssen deutsche Staatsangehörige sein, ein deutsches Reisezeugnis haben, an einer deutschen oder einer päpstlichen Hochschule in Rom ein dreijähriges

Umtseinführung des badischen Landesbischofs

Karlsruhe, 24. Juli. Die stille Abendmahlsfeier in der Schloßkirche am Samstag leitete hinüber in den für die badische evangelische Kirche so bedeutungsvollen Tag der feierlichen Umtseinführung des durch einmütigen Willen an die Spitze der Kirche gestellten Landesbischofs D. Kühlewein. Die Stadtverwaltung Karlsruhe und mit ihr die evangelische Bevölkerung bekundete ihre Freude und ihre Teilnahme an diesem Tag durch ähneren Schmuck. Vom Oberkirchenrat, Gebäude, sehr geschmackvoll blumen- und airlandenaeschnückt wehten die kirchlichen und nationalen Farben, deren Zusammenklang auch auf dem Wege vom Sitz der evangelischen Kirchenregierung zur Stadtkirche und von dort zum Konzerthaus sich dem Auge zeigte, als Symbol der engen Verbundenheit von Kirche und Staat.

Ein großer Festzug

geleitete Sonntag früh um 8 Uhr den Landesbischof und seine Begleiter unter feierlichem Glockengeläute sämtlicher evangelischer Kirchen der Stadt nach der Stadtkirche durch die spalterbildenden evangelischen Jugendorganisationen und Teilnehmenden aus allen Bevölkerungsschichten. Hinter der Fahnengruppe und vieler weißgekleideter Mädchen, denen die Diakonissinnen folgten, schritt die in überaus großer Zahl an der Feier teilnehmende Geistlichkeit aus dem ganzen Lande und den Nachbarländern und ihnen angeschlossen die Karlsruher Geistlichkeit, der Gesamtverband der inneren Mission, es folgten die Dekane, die Mitglieder der Theologischen Fakultät Heidelberg, die Professoren der badischen Hochschulen, die Leiter der Musikhochschule, der Kunstakademie und des Staatstechnikums, die Vertreter der Kirchenregierungen von Bayern, Württemberg, Hessen und der Pfalz, das Präsidium der Landesynode, die geistlichen Mitglieder des erweiterten Oberkirchenrates und die bei der Umtseinführung assistierenden Oberkirchenräte. Hier reichte sich der Landesbischof und seine Begleitung ein. Es beteiligten sich weiter am Festzug die weltlichen Mitglieder des Oberkirchenrates und die Hilfsarbeiter der Ehrenämter, die Vertreter der Behörden des Reiches und des Landes, die Kommandeure der Polizei und Gendarmen und der Wehrverbände, der Stadtrat von Karlsruhe und Vertreter anderer badischer Stadt- und Landgemeinden, die Direktoren und Direktoren der Karlsruher Schulen, die städtischen Vertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Mitglieder der Landesynode, die Kirchenbeamten und Angestellten, die weltlichen Vertreter der Bezirkskirchenräte des Landes und der Kirchengemeinderäte Karlsruhes und des Landes. Die Geistlichen und die Würdenträger trugen ihre Amtstracht und gaben dem Festzug ein sehr ernstes und feierliches Gepräge.

Die feierliche Umtseinführung

Kirchenpräsident i. R. D. Wurtz und die Geistlichen und Ältesten der Stadtkirche empfingen an deren Eingang die Festgäste. Feierliche Chorweihen eines Bläserchors begleiteten den Eingang in die Kirche. Dies größte evangelische Gotteshaus in Karlsruhe, das zu der feierlichen Umtseinführung des Landesbischofs einen festlich schlichten Schmuck angelegt hatte, vermochte die zahlreichen Teilnehmer des Festgottesdienstes kaum zu fassen. Vor dem Altar nahmen der Landesbischof und die Ältesten der Geistlichkeit, der Ministerpräsident, der Kultusminister und andere Mitglieder der Regierung, die Vertreter der Behörden, der Universitäten und Hochschulen usw. Platz, zu beiden Seiten die evangelisch-christlichen Jugendverbände mit ihren Fahnen und Kranzgewinden. Nachdem ein Bach'sches Präludium diese Weihebestimmung in feierlichster Weise eingeleitet hatte, Eingangsgebet, Gebet und Glaubensbekenntnis, gesprochen von Oberkirchenrat Rost, umrahmt von Gesängen des Kirchenchors der Stadtkirche und Johanniskirche und der Gemeinde, hielt der Kirchenpräsident i. R. Wurtz eine Ansprache, der die Worte zugrunde lagen (1. Korinther, 1 Kapitel, Vers 9): „Gott ist treu, der Euch berufen hat“. Unter Hinweis auf die weittragende Bedeutung dieser erstmaligen Einführung eines Landesbischofs, ausgerichtet mit größerer Vollmacht als je ein Haupt der evangelischen Kirche in Baden, umriß er zugleich die große Verantwortlichkeit, die dieses Amt dem dazu bestimmten Menschen bringt, das er niemals erfüllen kann, ohne die Hilfe des Höchsten.

Hierauf wurde der Landesbischof D. Kühlewein feierlich für sein neues Amt verpflichtet, indem er öffentlich gelobte, sein Amt nach dem ihm von Gott verliehenen Kräfte auszurichten. Feierlich vollzog sich der Akt der Einsegnung des Landesbischofs durch Händeauflegen des Kirchenpräsidenten i. R. Wurtz und der beiden Oberkirchenräte Bender und Brauß, die nach apostolischer Vorschrift das bischöfliche Amt befülligten. Der erste Predigt des Landesbischofs lag ein Schriftwort des Propheten Jesaja Kap. 6 zurunde, den auch einst Gottes Ruf traf: „Wen soll ich senden und wer soll unser Wort sein“. Ausgehend von dem Wort, daß „es ein höchlich Werk ist, so jemand ein Bischofsamt beehrt“ führte der Landesbischof weiter aus, daß aber auch daraus eine große Verantwortlichkeit dem erwachse, der dazu berufen ist, ganz besonders in der heutigen Zeit, wo auch die Kirche einer festen Führung zur unbedingten Integrität und Festigkeit bedarf. Nur mit dem tiefsten Vertrauen zu dem, der ihn bestimmt, kann das Bischofsamt in seiner ganzen Verantwortlichkeit verwaltet und ausgefüllt werden.

Nach Gebet und Gemeindegesang beschloß wiederum ein Bach'sches Präludium die eindrucksvolle kirchliche Feier.

Begrüßungsakt

Nach dem Gottesdienst zog der Festzug in der gleichen Ordnung durch verschiedene Straßen des östlich von der Stadtkirche gelegenen Stadtteils zum ebenfalls sehr schön geschmückten Konzerthaus, wo ein offizieller Begrüßungsakt stattfand. Sakrale Instrumental- und Vokalmusik (Orchester des Badischen Staatstheaters und Madrigal-Vereinigung der Christuskirche unter Leitung von Landesbischof und Universitätsmusikdirektors Prof. Poppen-Heidelberg u. Musiklehrer Kumpf-Karlsruhe) bildeten dessen ersten und feierlichen Rahmen. Die badische Regierung war auch hier vertreten durch den Ministerpräsidenten Köhler, Kultusminister Dr. Wacker und Staatsrat Prof. Dr. Schmittgenner, die Stadt Karlsruhe durch Oberbürgermeister Jäger und Bürgermeister Dr. Fribolin.

Minister a. D. Dr. Umhauer, der Präsident der evangelischen Landesynode eröffnete die Feier. Er wiederholte zunächst das Gelöbniß der evangelischen Kirche, alle Kräfte in den Dienst des Staates zu stellen. Seine Ansprache führte über die Würdigung der Verdienste des achtjährigen lang an der Spitze der evangelischen Landeskirche Badens gestandenen Kirchenpräsidenten D. Wurtz hinüber in den Aufgabenbereich des Landesbischofs.

Ministerpräsident Köhler

überbrachte die Grüße und Glückwünsche der badischen Regierung. Dieser Tag, so führte er aus, ist für die Kirche ein historischer. Die gewaltige Revolution hat auch vor Ihrer Kirche nicht Halt gemacht, sie hat Veränderungen bedingt, die von einschneidender Bedeutung sind. Auch sie ist ein Träger des wahren Führertums geworden. Dieser Weg wird der richtige und ein guter sein, so daß die Kirche in eine bessere Zeit hineingeführt werden wird. Ein Wort über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Wenn, wie die Geschichte vieler Jahrhunderte zeigt, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche nicht immer ein harmonisches gewesen ist, so liegen die Gründe wohl darin, daß der Staat sich in Kir-



Der Festzug vor der Kirche
Photo: Bauer, Karlsruhe

chendunge einmischte und die Kirche Positionen erringen wollte, die Staatsaufgaben waren. So begrüßen wir es, daß es dem Führer gelungen ist, für alle Zukunft die Konfliktsstoffe aus der Welt zu schaffen dadurch, daß er die Aufgabengebiete klar abgrenzte. Aus dieser Abgrenzung wird nur Segen herauszuwachsen können, denn letzten Endes dienen ja beide dem Volke und Vaterland. Die Regierungen des Reiches und der Länder stehen auf christlichem Boden. Sie lassen es aber nicht genug sein mit dem Lippenbekenntnis. Es geht nicht an, daß man heimlich regiert und mit Antichristen an einem Tische sitzt und deshalb wird unser Kampf gegen das Antichristentum geführt bis an sein bitteres Ende. Wie Christus es nicht genug sein ließ mit der Anklage gegen diejenigen, die das Volk ausplünderten und auslauge, so haben wir die Pflicht, die Wucherer so zu vernichten, wie

SA-Führertagung in Tenningen

Tenningen, 24. Juli. Ganz Tenningen stand seit Tagen im Zeichen der großen SA-Führertagung, die 2000 SA-Führer der Gruppen Oberrhein, Baden, Württemberg und der Pfalz zu einem Appell vor dem obersten Stabschef Röhm und Gruppenführer Ludin vereinigte. Der ganze Ort wogte in einem Flagenmeer. Fast sämtliche Häuser waren reich mit Grün geschmückt. Zu beiden Seiten des Festplatzes grühten hohe Triumphbögen mit dem deutschen Gruß „Heil Hitler“ die Festgäste. Auf dem Festplatz selbst war ein riesiges Feld errichtet, das für die Sitzung der 2000 SA-Führer bestimmt war.

Stabschef Röhm mit Gruppenführer Ludin war mit dem Auto aus Freiburg gekommen. Außerdem waren als Ehren Gäste erschienen

Aus Baden und Nachbarstaaten

Schönwald, 24. Juli. (Die Eiche-Mutter gestorben.) Kaum ein Eskifahrer oder anderer Wanderer, der den mittleren Schwarzwald und das Hohensteintal bei Schönwald besucht, kennt sie nicht, die tüchtige Betreuerin des Kammergasthofes zur „Eiche“, die 1050 Meter hoch, wo sich die Wasser zwischen Rhein und Donau trennen, am Höhenweg thronet. Frau Elisabeth Strab, eine wahrhafte Mutter dieses weithin bekannten Hohensteintales, ist in verhältnismäßig jungen Jahren, nur 49 Jahre alt, einem Herzleiden im Krankenhaus zu Furtwangen erlegen. Sie stammte aus Schönwald und heiratete im Jahre 1905 auf die Eiche, wo sie es verstanden hat, dem Hohensteintal einen guten Ruf zu schaffen, wo Sportler und Wanderer gern einkehren, wenn sie vom turmumstosenen Kamm einen warmen Oben, eine gemüthliche Stube suchen. Die Eiche steht heute im Hohensteintal Schönwald - Furtwangen. Martinskapelle, Brend an vorderer Stelle, wenn man bodenständige Gastfreundschaft nennen will.

Oberwieden bei Schopfheim, 24. Juli. (Bildung einer Gesamtgemeinde.) Der Minister des Innern ordnete zum 1. August die Vereinigung der Nebenorte Graben, Hiltzbach, Raileshäuser, Faltendach, Neßlerhäuser, Rütte und Ungendwieden mit dem Hauptort Oberwieden zu einer einfachen Gemeinde Wieden an.

Weil a. Rh., 23. Juli. (Verstärkung des französischen Grenzschutz.) In dem gegenüberliegenden französischen Grenzort Hüningen wird gegenwärtig der Grenzschutzdienst am Rhein entlastet und an den beiden Rheinbrücken durch Truppen verstärkt und zwar durch eine weitere Abteilung von 30 Mann. Die Truppen sind vorläufig im alten Gefängnis und in den Räumen über der Badeanstalt untergebracht worden.

Birndorf bei Waldsloh, 24. Juli. Der 24jährige Alfred Häkle fuhr Freitag abend mit seinem Fahrrad von Wolpadingen nach Birndorf. Auf der abschüssigen Straße zwischen Wolpadingen und Vogelbach stürzte er plötzlich mit seinem Rad und wurde an einen Baum geschleudert, wo er

Christus einst sie aus dem Tempel jagte. Darin sehen wir unsere Aufgabe. Ueber den konfessionellen Zwiespalt, der aus der Verschiedenheit der Glaubensbekenntnisse herauswuchs und nur Unfrieden stiftete, müssen wir zu der Erkenntnis kommen: Wir haben nur ein Vaterland auf dieser Welt und das ist Deutschland, und wir haben nur einen Gott im Himmel. Alle christlichen Männer mühten sich auf diesem Boden jammeln und sich die Hand reichen können. Mit dem 9. November 1918 ist der Begriff Gottesgnadentum im deutschen Sprachgebrauch geklärten worden. Die Regierung der nationalen Revolution hofft, daß die Führer von Gottes Gnaden sein werden und ich habe für den Landesbischof den Wunsch, daß er ein solcher sein.

Es folgten weitere Ansprachen des Oberbürgermeisters Stadt-Karlsruhe, des Direktors der Universität Heidelberg, Professor Dr. W. Andreas, der über das Verhältnis zwischen Hochschule und Kirche sprach und die Kraftquellen des Protestantismus für das akademische Dasein aufzeigte, der Dekan der Theologischen Fakultät Heidelberg, Professor D. Beer, für ein gutes Zusammenarbeiten zwischen der Theologischen Fakultät und der Kirche sprechend, der Vertreter der nachbarlichen Kirchen. In einem kurzen Schlusswort dankte Landesbischof D. Kühlewein für all die ausgesprochenen Glück- und Segenswünsche, bekannte sich zu den ausgesprochenen Gedanken der Redner und schloß mit dem Wunsch, daß aus diesem Tag ein fruchtbringender Segen für Kirche u. evangelisches Volk herauszuwachsen möge.

Girtenbrief des Landesbischofs

Karlsruhe, 24. Juli. Am Sonntag, den 23. Juli wurde aus Anlaß der Einführung des Landesbischofs D. Kühlewein in den Gottesdiensten der Landeskirche vor oder nach der Predigt oder auch an Stelle der Predigt ein Girtenbrief des Landesbischofs verlesen. Einleitend wird betont, daß durch die Ernennung eines Landesbischofs die evangelische Kirche aus verkehrten Bindungen und aus unheilvollem Parteienwesen befreit und dem Ziel der Einigkeit im Geist näher geführt werden solle; die Kirche sei nicht eine Gründung von Menschen, sondern eine Schöpfung Gottes, des heiligen Geistes. Der Bischof solle der geistliche Führer sein, der mit dem Worte Gottes in der Kraft der Liebe Christi und im Gehorsam gegen seinen Auftrag die Herde weide.

Des Weiteren erklärt der Landesbischof, es werde ihm ein herzliches und ernstes Anliegen sein, alle seine Kraft an sein Amt zu setzen das ihm anvertraut ist. Wir wollen mithelfen zum Aufbau und zur inneren Erneuerung unseres ganzen Volkslebens, indem wir darin Hand in Hand gehen mit den uns von Gott geschenkten Führern unseres Volkes, und wir wollen mit dem Evangelium kämpfen gegen alle verderbenden Mächte der Gottlosigkeit, der Frivolerie und des Unglaubens sowie um die völlige Überwindung der Parteien und Klassengegensätze. Christus und sein Evangelium müsse auch im wirtschaftlichen Leben wieder zur Geltung kommen und die einander Entfremdeten in ihm sich zusammenfinden. Darum rufe der Landesbischof alle evangelischen Gemeinden zur tätigen Mitarbeit in der Kirche auf. Es gelte für alle Evangelischen, auch ihren Glauben freudiger und entschlossener vor aller Welt zu bekennen. Die evangelische Jugend möge auch dem ewigen und unvergänglichen Reich Christi ihre Herzen wieder freudig und willig öffnen und als junge Kämpfer sich unserer evangelischen Kirche einfügen.

Zum Schluß des Girtenbriefes wird das evangelische Volk aufgefordert, sich auch wieder zurückzuführen zu lassen zum freudigen Glauben an Christus. In dem Evangelium von dem gekreuzigten Heiland sei auch heute das Heil unserer Seele und das Heil unseres Volkes beschlossen. Und so verheißt der Landesbischof: „Ihm Bahn zu machen und den Weg zu bereiten in unserer Kirche, in unseren Gemeinden, in unserem evangelischen Volk, das soll mein höchstes Ziel und mein einziger Zweck bei der Führung des mit anvertrauten Bischofsamtes sein.“

Schwere Unwetterchäden im Hanauerland

Marlen (bei Kehl a. Rh.), 24. Juli. Das Freitag abend über die Gemarkungen von Garsweiler und Marlen niedergeratene schwere Unwetter verbunden mit schwerem Hagel schlag hat an den Kulturen in den betroffenen Feldern enormen Schaden angerichtet. Das Getreide liegt wie gewalzt am Boden; die Tabakfelder wurden außerordentlich stark mitgenommen, der Tabak zum Teil vollständig vernichtet; die Obstbäume haben ebenfalls großen Schaden erlitten; die Telefonleitungen wurden zum großen Teil unterbrochen. Der Hagel fiel in der Größe von Tauben- und Hühneröiern und konnte nach Stunden aufgesammelt werden. Eigenartigerweise erstreckt sich der diesmalige Hagelschlag fast genau auf die gleiche Strecke, die im Vorjahre durch ein Hagelwetter zerstört wurde. Der angerichtete Schaden läßt sich siffernmäßig noch gar nicht erfassen.

Arbeitsgauführer Baden-Pfalz

Karlsruhe, 24. Juli. Der Staatssekretär für Arbeitsdienst, Oberst a. D. Constantin Hiert hat Dipl.-Ing. Helff, den Vertrauensmann der badischen Regierung für Arbeitsdienst und bisheriger verdienstvoller Leiter des deutschen Arbeitsdienstes in Baden, der im Verein zur Umschaltung freiwilliger Arbeitskräfte Baden e. V. verankert war, zum Gauführer des neuen neuerrichteten nationalsozialistischen Arbeitsgauvereins Baden-Pfalz e. V. der selbstverständlich nur eine gesteigerte Fortsetzung des bisherigen Arbeitsdienstes darstellt, ernannt. Somit ist der pfälzische Arbeitsdienst, da er in seiner inneren Struktur dem Grenzlandarbeitsdienst gleicht, dem badischen Arbeitsgau untergeordnet worden. — Erzbischof Dr. Gruber hat in Anerkennung und Würdigung der großen Aufgaben dem deutschen Arbeitsdienst in Baden eine Spende in Höhe von 500.— RM. annehmen lassen. Es ist ein besonders beachtliches Zeichen, daß auch die höchsten kirchlichen Stellen dem Arbeitsdienst als Erziehungsmoment für Hunderttausende junger Menschen bedeutet.

Ans Ettligen-Stadt und Land Die gewaltige Leistungsprüfung der 2000-Kilometerfahrt

Ist vollbracht, es war eine Veranstaltung, wie sie in einem solchen Ausmaß noch in keinem Lande organisiert worden ist. Millionen haben am 22. und 23. Juli die Strecke umräumt, die durch ein gewaltiges Aufgebot von 70 000 Mann zur Absicherung, vorbildlich gesichert war. Mit Spannung hat nicht nur die Motormwelt den Verlauf des Kampfes verfolgt, der in Wirklichkeit ein erster Wertmesser zur Feststellung dessen war, was die Fahrer als äußerste Spitzenleistung von unseren Maschinen verlangen können. Es sollte damit auch ermittelt werden, welche Vorbereitungen, technische Kenntnisse, körperliche Fähigkeiten usw. nötig sind, um derart lange Strecken in rascherer „Nesttopffahrt“ zu bewältigen. In den Vorbereitungen war die Schwierigkeit voll eingeschätzt und gelöst worden: „Dieser Gewaltanforderung werden viele, vielleicht sogar die meisten, nicht gewachsen sein.“ Wir haben in Ettligen reichlich Gelegenheit gehabt, die Fahrer am Schlusse ihrer Leistungen zu sehen. Ueber ihre Willenskraft und Fähigkeit mußte man staunen. 30 Stunden waren sie auf ihre Maschinen gebannt, Tag und Nacht mußten sie fahren am laufenden Band, um ihr Ziel zu erreichen. Abends um 17.15 Uhr, also nahe dem Schluß, hat man hier 208 Fahrzeuge gezählt, die vorübergekommen waren. Der Absperren- und Meldebetrieb war gut organisiert. Vom Sechsten an wurden die Meldungen an den Lautsprecher beim Erbringen durchgegeben; so mußte man jedesmal das in 2-3 Minuten der Fahrer eintreffen würde, in der übrigen Zeit konnte die Ueberquerung der Straße freigegeben werden. Die Sperre setzte um 6 Uhr vormittags ein. Von da ab haben schon erwartungsvolle Sportbegeisterte ihren Platz bezogen; mit Geduld mußten sie sich schon wappnen. Zwar eröffneten insipierende Fahrzeuge mit lauten Strennenflängen den Reigen schon gegen 7 Uhr, bis aber die Dauerfahrer sich zeigten, vergingen noch 2 1/2 Stunden. Da er beim ersten Empfang dabei sein wollte, harzte so mancher in Geduld der kommenden Dinge. Im 9.30 Uhr fuhr der erste Teilnehmer, ein Motorradfahrer, hier durch, es folgte bald ein Adlerwagen als zweiter. Die Reihe war nun eröffnet und in Zwischenpausen von 3-6 Minuten kamen die Maschinen in bunter Folge. Lange ließen die Motorräder mit Belagern auf sich warten. Bekannte Sportmännern, so unserem Landsmann Kappler, wie auch einigen Damen hinter dem Steuer der Maschinen brachten die Zuschauer Ovationen entgegen. Die größten Strapazen hatten die Kraftfahrer zu überwinden. — 20-28 Stunden auf einer laufenden Maschine auszubringen, auf guten und schlechten Straßen, bei gutem und schlechtem Wetter zu fahren, das war natürlich viel verlangt. Da kommt einer dieser Garde. Er kann es nur noch auf einem Teil seines Siedlers aushalten und list ganz schief. Aber als er hört, daß er nur noch 30 Kilometer bis ans Ziel vor sich hat, faßt ihn, wie so manch anderen, neuer Mut zum Durchhalten; ein Motorradfahrer aus Sachsen erklärte plötzlich sich außer Stande, das Rennen zu Ende zu führen, er stieg aus dem Sattel und gab die Fahrt, so nahe am Ziel, auf. Das war aber ein Ausnahmefall. Mit energischem Willen verfolgten die meisten das eine: Ans Ziel unter allen Umständen! — Viele auswärtige Automobilisten kamen auch zur Besichtigung der Rennstrecke hierhergefahren. Die Allee bildete sich zu einem großen Parplatz aller möglichen Fahrzeuge aus. Viel bewundert wurde ein prachtvoller Wagen (Marx Forb) mit einer goldenen Preis-Medaille vor dem Kühler und einem Plakat 1. Preis. Er dürfte sich diese Auszeichnung auf dem Schönheitswettbewerb in Baden-Baden errungen haben. Am Abend kam ein großer Rückstrom von Motorfahrzeugen wieder durch unsere Stadt, die am gestrigen Sonntag im wahren Sinne des Wortes „täglich angefüllt“ war.

Störungen oder Unfälle sind, soweit der Ettliger Bezirk zu betreffen war, keine vorkommen. — Der an allen ungenommene Brennpunkt eingerichtete Sanitätsdienst brachte also nicht einzugreifen. Der Opfermut der Absperrens- und Sanitätsmannschaften von den frühesten Morgenstunden bis zum Abend verdient alles Lob.

Tödlich verlaufener Unglücksfall. Am Samstag Abend etwa um 8 Uhr ist eine Gruppe von 8-10 Schülern aus Karlsruhe den Fuhrweg von Spielberg nach Fischweier herabgefahren. Dabei ist der erste Radfahrer schon gestürzt und hat sich Schürfwunden zugezogen. Ein ihm nachfolgender 13-jähriger Junge mit Namen Ernst Raub fuhr mit aller Wucht auf einen Baum, so daß er an beiden Oberschenkeln klaffende Wunden und auch innerliche Verletzungen vom Anprall des etwa 4 Meter weiten Sturzes erlitt. Das rasch von Ettligen herbeigerufenen Sanitätsauto hat den Schwerverletzten ins Vinzenzkrankenhaus nach Karlsruhe verbracht, wo er kurz nach der Einklieferung gestorben ist. — Wieder eine Mahnung auf unbedachte Handlungen die Kinder aufmerksam zu machen. Den Fuhrwerksbesitzern und Bauernleuten sei ebenfalls die dringende Bitte unterbreitet, dem Sanitätsauto auf der Landstraße so rasch wie möglich Platz zu machen, denn Minuten können oft ein Menschenleben retten.

Notzeit — Einmaleins im Küchenzettel

„Den Kaviar mit Vöfeln essen . . .“ — In der Zeit vor dem Kriege war das eine oft gebrauchte Redensart. Man wollte damit das Verhalten von Menschen geißeln, die sich feinsten Genußmitteln, vielmehr gar echten Kaviars, bedienten, just nur um satt zu werden. Während andere sich Kaviar, wenn überhaupt, dann nur als seltene Delikatesse in sehr großen Beutabänden und nur in allerbesten Mengen leisten konnten, ist ein Prosz, wie ihn jene Redensartbrandmarken will, den Kaviar gleich mit Vöfeln in sich hinein.

Die Menschen vor dem Kriege hatten in ihrer Lebenshaltung immerhin noch eine viel größere Bewegungsfreiheit als die Menschen von heute. Im Küchenprogramm eines Haushalts waren raffinierte Geschmacksrichtungen und farbige Abwechslung oft wichtiger als die Frage, welches Nahrungsmittel im Vergleich zu seinem Einkaufspreis der Familie den größten Nährwert zu spenden vermag.

Die Verhältnisse haben sich geändert. Wir leben in einer Zeit, da wohl jede Familie mit einem mehr als genauen Maßstab messen muß. Man mag sich hier und da auch einmal noch besondere Genüsse für den Gaumen leisten können, das wichtige und schwierige Problem aber ist für jede Haushaltung das tägliche Sattwerden mit bescheidenem geldlichen Aufwand.

Wir haben aber auch härtere Beobachtungen gelernt. Die Ernährungswissenschaft ist erfreulicherweise aus dem „nur akademischen“ Stadium herausgetreten und eine Angelegenheit jeder Hausfrau geworden. Wie rasch sich hier selbst einfache Bevölkerungsklassen der Verdunstung der Vitamine- und Vitamine- und ihren Ergebnissen anzupassen bereit sind, zeigt als typisches Beispiel der fortschreitende Wandel in den allgemeinen Ansichten über den Zuckergenuß.

Früher hatte man es sich in manchen Familien förmlich zum Programm gemacht, bei den Kindern das Essen von Süßigkeiten tunlichst einzuschränken. Erwachsene glaubten sich vor dem oft geradezu darüber rühmen zu können, daß sie den Kaffee oder Tee aromatisch ohne Zucker zu sich nehmen. Heute weiß man, daß die Nährbestandteile des Zuckers den Organen des Körpers in einer verblüffend kurzen Zeit zugute kommen. So versteht man es nun auch, warum

Die Ortsgruppe Ettligen des D.R.V. hatte den gestrigen Sonntag zur Taufe und Indienststellung des von ihr gebauten Flugzeuges ausersehen. Einige Zeit waren die Veranstaltungen durch die große 2000-Kilometerfahrt in Frage gestellt, es ließ sich aber durch eine Späterlegung des Flugstartes die Durchführung an dem schönen klaren Sommerabend ermöglichen.

Auf dem Marktplatz lag der Täufling, von hohen Fahnenwimpeln und Girlanden umgeben, auf einem blumenbestreuten Untergrund. Viele kamen, sahen und besahten das so sauber geschaffte Flugzeug und entrichteten gerne eine Gabe in die fleißig vorgewiesenen Sammelbüchsen, um eine löbliche Sache zu unterstützen. Auch die Kapelle des Musikvereins war für die Segelfliegerei durch ein Plakonzert und erwarb sich damit den Dank der jungen Ortsgruppe wie auch der vielen Zuhörer, die den schönen Weilen mit Vergnügen zuhörten.

Auf nachmittags 4 Uhr, zum Tauffest, fanden sich viele Teilnehmer ein. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Dr. Carnier, sprach Begrüßungsworte, in denen er dem Erscheinen der Behörden besonderen Wert beimaß. Seitens des Bad. Bezirksamts war Herr Landrat Dr. Gäddeke und seitens der Stadtverwaltung Herr Bürgermeister Kraft anwesend, ebenso Vertreter der Schulen u. a. Flugsportfreunde von Karlsruhe und Rastatt waren ebenfalls anwesend. Herr Studienrat Kober, der Direktor der hiesigen Gewerbeschule, die sich mit dem Bau von Segelflugzeugen beschäftigt, war der Bitte um Uebernahme der Feiertage gerne nachgegeben und widmete dem Flugzeug folgenden

Taufspruch:

Als dem Menschengeschlecht der Raum auf dem festen Lande zu eng wurde und es sich auf die Wasser der Weltmeere wagt, machten die Seefahrer ihren Schiffen zwei Naturkräfte dienstbar: Der Auftrieb des Wassers gab ihnen Halt im Raum, der Wind war ihnen Antrieb zur Bewegung. Aus der Beobachtung und der Erfahrung in Verbindung mit der Technik und der Meteorologie entwickelte sich im Laufe der Jahrtausende die Segelkunst. Sie erforderte vom Führer höchste Verantwortlichkeit und Geschicklichkeit, vom Untergebenen unbedingte Unterordnung unter die Befehlsgewalt im restlosen Einsatz der Körperkraft.

Und wieder wurde dem weiterstrebenden Menschengeschlecht der Raum zu eng: Die Geschwindigkeit der an Schienen und Straße gebundenen motorisch angetriebenen Bewegungsmaschine, der Lokomotive und des Kraftwagens, die Ueberquerung der Ozeane durch das nunmehr durch Maschinenkraft bewegte Schiff genigte den Ansprüchen der Menschheit nicht mehr, sie gingen an die Eroberung der Luft. Sie war erheblich schwieriger als die Dienstbarmachung des Wassers: Dem Luftschiff stand nur ein Element zur Verfügung. Der Ballon, den der kühne Montgolfier baute, schamm nicht, er schwebte und fand seinen Halt in der Höhenlage durch Auswerfen von Ballast und später durch Abgabe von Gas in nur beschränktem Maße, und auf die Richtung des Fluges hatte der Luftschiffer keinen Einfluß. Die Zuhilfenahme der motorischen Kraft und des Höhensteuers löste den Freiballon aus der Abhängigkeit vom Wind und die ins Ungeheuer gesteigerte Geschwindigkeit der Motore in Verbindung mit ihrer langandauernden unbedingten Betriebsfähigkeit brachte uns den Bau des Flugzeuges, das auf den Auftrieb durch Gas verzichtet. Die Luftschiffahrt stellt an Menschengeist und Menschenkraft höchste Anforderungen. Zwar ist das Segelschiff durch das Dampfgeschiff nahezu verdrängt, aber sowohl die Kriegsmarine als auch die Handelsmarine bildet ihre Jungmänner zunächst auf dem Segelschiffe aus, im Kampf mit Wind und Wetter stärken die künftigen Matrosen ihre Kraft, härten sie ihre Körper gegen

gen vom Anprall des etwa 4 Meter weiten Sturzes erlitt. Das rasch von Ettligen herbeigerufenen Sanitätsauto hat den Schwerverletzten ins Vinzenzkrankenhaus nach Karlsruhe verbracht, wo er kurz nach der Einklieferung gestorben ist. — Wieder eine Mahnung auf unbedachte Handlungen die Kinder aufmerksam zu machen. Den Fuhrwerksbesitzern und Bauernleuten sei ebenfalls die dringende Bitte unterbreitet, dem Sanitätsauto auf der Landstraße so rasch wie möglich Platz zu machen, denn Minuten können oft ein Menschenleben retten.

Verkehrsstörung im Kreis Ettligen. Auf heute Abend sind Wirte, Bürgermeister, Ortsgruppen- bzw. Stützpunktleiter der D.R.V. aus dem Bezirk Ettligen in den „Ritter“ für 19 Uhr eingeladen. Kreisleiter Stüme und Pg. Rinn, Karlsruhe, werden sprechen. Es sollen sofort auch Maßnahmen verkehrswerbender Art getroffen werden.

Notzeit — Einmaleins im Küchenzettel

körperlich besonders in Anspruch genommene Menschen, wie Sportleute, Bergsteiger oder Boxer, während der Bergtour bzw. während des sportlichen Kampfes oft in reichlichen Mengen Zucker zu sich nehmen. So versteht man es aber auch, daß Kinder ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Süßigkeiten an den Tag legen. Denn Kinder sollen den ganzen Tag herum. Ihr Körper braucht in besonderem Maße Kohlenhydrate und verlangt nach ihnen instinktiv gerade in dem Nahrungsmittel, in dem sie sich, wie beim Zucker, am schnellsten antworten lassen.

Hier tritt nun der rein rechnerische Gesichtspunkt hinzu. In seinem „Kalorienwert“, seinem nach einem einheitlichen Maßstab abgemessenen Nährwert wird der Zucker im Verhältnis zum Preise nur von wenigen anderen Nahrungsmitteln übertroffen. Millionen Haushaltungen sind heute gezwungen, in der Auswahl der Lebensmittel solche Zusammenhänge in den Vordergrund zu stellen, und räumen so dem Zucker einen bevorzugten Platz im täglichen Ernährungsprogramm ein. Gewährt man den Kindern reichlichen Zuckergenuß, so hält man sich der Geldseite nach in bescheidenen und auch von den Nerven noch tragbaren Grenzen.

Man tut aber zugleich das Beste, um auch durch die Jahre einer ausgesprochenen Notzeit hindurch den Kindern eine gleichmäßig fortschreitende Wachstumsentwicklung und gesundheitliche Widerstandsfähigkeit zu sichern.

Der Kaviar hat, auch wenn man ihn statt mit Vöfeln mit allerfeinsten Gabelchen hauchdünn auf ein Scheibchen Brot auflegt, sich als zu teuer von allein aus unserem Genußmittelprogramm herausmandriert. Wir können ihn nicht mehr bezahlen, aber wir weinen ihm auch keine Träne nach. „Das Kopferbrechen“ nach raffinierten Geschmacksstoffen muß einer besseren Zeit vorbehalten bleiben. Wer einen so bitteren und mühevollen Kampf um das tägliche tägliche Brot kämpfen muß wie unsere Generation, muß sein Augenmerk darauf konzentrieren, im Rahmen der vorhandenen Einkommensmittel gesunde und kräftige Kost auf den Tisch zu bringen, ganz so, wie es der uns vom Schicksal auferlegte Zwang zur einfachen Lebenshaltung nun einmal verlangt, dabei aber doch einen widerstandsfähigen, lebens- und schaffensfreudigen Menschenschlag zu erhalten.

Hanni Hansen.

Sonnenbrand und Kälte für den schweren Dienst auf See. In gleicher Linie bewegt sich die Heranziehung unserer reiferen Jugend zur Ausbildung im Segelflug durch den deutschen Luftfahrtverband. Die tatkräftige Unterstützung dieser Bestrebung durch die badische Regierung verleiht dem Segelflug ganz besondere Bedeutung im Sinne des Dienstes am Vaterland, deshalb darf die Ortsgruppe Ettligen außerordentliche Anerkennung beanspruchen für die schnelle Unternehmungslust, mit der sie unter erheblichen Opfern an Zeit und Geld das Flugzeug, das heute in den Dienst gestellt werden soll, mit eigenen Kräfte gebaut hat. Der Name, der ihm gegeben wurde, nimmt Bezug auf die Geschichte unserer Stadt, an der einst eine schiffbare Wasserader vorbeigeführt haben soll. Aus jener Zeit mag der Stein stammen, dessen Inschrift vom Volksmund umgedeutet wurde. Dem umgewerteten Namen des Meeresgottes trägt das zum ersten Start bereitete Segelflugzeug. Die Hülle falle!

Mögen Ettligen's Bürgeröhne auf deinen Flügeln ihre junge Kraft üben und erproben, mögen sie die Fähigkeiten des Befehlshabers mit der physischen Kraft des Matrosen verschmelzen und so sich vorbereiten zu ernstem Dienste für das Vaterland. Mögest du, junger Segler, unter festen Händen viele gute Fahrten machen!

Der Ortsgruppe Ettligen, ihrem tatkräftigen Führer und dem „Dohlenaz“ ein herzliches „Glück!“
Unserer badischen Heimat, unserem Vaterland, dem deutschen Reich, seinem Kanzler und seinem Präsidenten „Sieg-Heil!“

Das Deutschlandlied und das Horst-Wessellied bildeten den Abschluß der Einweihung des Ettliger Flugzeuges, dann bildete sich unter Vorantritt einer Musikabteilung u. einer Abteilung Feuerwehr ein Festzug, der hinaus zum Startplatz auf den Bürgerwiesen am Nohracker führte. Hier in der schönen freien Ebene sollten die ersten Flüge des „Dohlenaz“ steigen. Von der akademischen Fliegergruppe Karlsruhe war ein Vorspannauto nebst einem Segelflugzeug eingetroffen, um den Sportfreunden in Ettligen Unterstützung beizubringen. Als man sich am Bierzelt des Wildemann-Wirtes niedergelassen und den guten Stoff Guttentkrenzler sich munden ließ, tauchte in rascher Fahrt das Sportflugzeug D 2413 des Karlsruher Fliegerheeres Meininger über dem Gelände auf und führte in schnittigen Kunstflügen mit Kurven und Spiralen, Sturz- und Seitenflügen allerhand spannende Kunststücke in der Luft aus, die wahres Entzücken hervorriefen. Eine Landung des Fliegers war aber nicht möglich, er entfernte sich wieder in hohem Fluge. Inzwischen waren auch die Vorbereitungen zum Segelflug soweit gediehen, daß der „Dohlenaz“ an die Gummiseile angepaßt werden konnte; er machte zwei kurze Flüge in 5 Meter Höhe. Dabei stellte sich heraus, daß die Bespannung der Tragflächen verdichtet werden muß. Das Karlsruher Flugzeug, gesteuert von dem Stud. H. A. H. L. E. und von Herrn Dipl.-Ing. Hoffmann, stieg zweimal bis 100 Meter hoch in die Luft, dann wurde die Stahltroife ausgeklüfft und der Segler machte seine Fahrt in schönen Schleißen über dem Platz, wo es jeweils im Gleitflug glücklich landete.

Gegen 8 Uhr war der Platz geleert. Zur Feier des Tages traf man sich nochmals in der Stadthalle. Darbietungen des Singscharmoniaspielkreises Karlsruhe und des Turnvereins 1885 bildeten den unterhaltenden Teil des mit einem Tanzchen für Jung und Alt abschließenden Tages. Damit den Männern der Arbeit der gebührende Dank und die Mahnung zur Einigkeit nicht fehlte, gedachte ihrer Herr Dr. Carnier, wobei insbesondere der Karlsruher Flugportlehrer Werner alle Anerkennung fand.

Der Werbetag für den Ettliger Flugsport möge dazu beitragen, dieser neuen Sportart zahlreiche Mitglieder zuzuführen und sie im Volk zu verankern.

250 Jahre Wallfahrtsort Moosbrunn. Dieser Tage waren 250 Jahre vergangen, seit die von dem damaligen Obersteinischen Hofbauern Jakob Hübinger auf der Höhe zwischen Murg- und Albtal errichtete Kapelle ihre Weihe erhielt. Gläubiger Sinn und Dankbarkeit für die Hilfe von oben hatten den Anlaß zur Erbauung dieser Kapelle gegeben.

Die silberne Hochzeit kann morgen auf der Spinneri Herr Franz Korn, Maschinist und dessen Ehefrau Helene geb. Ebinger feiern. Herr Korn ist schon viele Jahre hindurch in der hiesigen Sanitätskolonne und verfiel auf der Spinneri in den letzten Jahren das Amt als Reichenschaner und Leichenordner für die Spinneri. Wir wünschen dem Jubelpaar Glück und Segen.

Vom „Bund deutscher Mädchen“ Ortsgruppe Ettligen wurden am Samstag Abend vor dem Blase der Tischgesellschaft verschiedene Sing- und Tanzspiele aufgeführt. Selbst die Kleinsten haben sich ganz schicklich angestellt. Diese Veranstaltung hatte viele Schaulustige angezogen. Anschließend daran folgte ein Werbemarsh durch die Hauptverkehrsstraßen Ettligen's. — Die Führerin der Ortsgruppe betonte in ihrer Ansprache, daß es Zweck und Aufgabe des Bundes sei, deutsche Frauen zu erziehen. Die gesteckten Ziele zu erreichen und noch weiter auszubauen, sei vornehmste Aufgabe derselben.

Langensiebach, 22. Juli. Am Samstag wurde hier das Nächtlich für das Arbeitsdienstlager abgehalten. Ueber die Feier selbst wie auch über das weitere Programm wird an anderer Stelle noch berichtet.

Malch, 22. Juli. Aus Gesundheitsrücksichten ist Herr Bürgermeister Karl Wehler von seinem Amt zurückgetreten. Die Geschäfte werden von ihm noch bis zum 1. September weitergeführt. Vom Bürgerausschuß ist bis zu diesem Zeitpunkt ein neues Gemeindevorhaupt zu wählen.

Durlacher Schweinemarkt vom 22. Juli 1933. Auftrieb: 120 Käufer und 115 Ferkel. Verkauf wurden 80 Käufer und 115 Ferkel. Preis der Käufer 30-40 Mk., der Ferkel 18 bis 23 Mk. — Am Mittwoch, den 26. ds. Mts., findet Grochviehmarkt statt.

Letzte Nachrichten

Heute nacht ist der Intendant der Städtischen Oper Berlin-Charlottenburg und Präsident der Akademie der Künste, Professor Max von Schilling, in der Privatklinik von Professor Dr. Sauerbruch einer Embolie erlegen.

Der neue Rekord des Weltfliegers Post

Newyork, 24. Juli. Der amerikanische Weltflieger Post, der um 15.40 Uhr MEZ, in Edmonton zu seinem Weiterflug gestartet war ist um 24 Uhr Ortszeit, also gestern morgen 5 Uhr MEZ, in dem Flughafen Bennettsfield bei Newyork glatt gelandet. Er hat damit seinen Weltflug beendet und seinen eigenen Rekord der Umfliegung des Erdballs unterboten.

Post's offizielle Zeit ist sieben Tage, 18 Stunden 49 Minuten. Er hat damit seinen eigenen Weltrekord der Umfliegung des Erdballs um 20 Stunden und zwei Minuten verbessert. Die Stadt Newyork wird zu seinen Ehren am Montag einen offiziellen Empfang veranstalten. Es ist möglich, daß dieser mit dem Abflug Balbos zusammenfällt.

Das große Stuttgarter Schulturnfest

Schon in den Morgenstunden des ersten Tages des großen Schulfestfestes, das den Auftakt zu dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart bildet, strömten Massen und wieder Massen hinunter auf den Cannstatter Wasen, zu den riesigen Festplatzanlagen. Schon lange vor Beginn

des Festes der Mädchen

waren die großen Tribünen mit Zehntausenden von Zuschauern besetzt. Drohende schwarze Gewitterwolken standen am Himmel, aber die Massen ließen sich nicht abhalten, um Zeuge des Turnens der Mädchen aller Großstuttgarter Schulen zu sein.

Die Oberleitung der Veranstaltung lag in den Händen des Leiters der württembergischen Landesturnanstalt, Oberstudienrat Dr. Eberhardt; die Vorführungen leitete Reallehrer Schneider von der Württ. Landesturnanstalt.

Bei Beginn der mit Spannung erwarteten Vorführungen der insgesamt 11 000 Mädchen zählte man dann 60 000 bis 70 000 Zuschauer!

Die vielen Flaggen, die rund um die große Festwiese aufgezo-gen waren, wehten in leichtem Winde und gaben einen festlichen Rahmen. Unter Leitung von Obermusikmeister Benning begleitete die Musikkapelle der Stuttgarter Schutzpolizei die prächtigen Vorführungen. — Feine Ausschnitte aus dem deutschen Schulturnen waren zu sehen und immer wieder wurde den prächtig gelungenen Vorführungen stürmischer Beifall gezollt.

Lebender Nasen betteltete sich die erste Übungsfolge. 3000 Mädchen vom 7. und 8. Schuljahr, die bunte Tänze zeigten. In sieben großen Kreisen konnte man 3000 Mädchen, gekleidet in buntfarbige leichte Gewänder, beim Volkstanz bewundern. Ein wogendes Gefilde! Dann geht es links und rechts in feinem Rhythmus nach dem Takte der Musik. Schwingende Beine, Arme hoch auf und zum Schluß nach der Melodie: „Der Graf von Luxemburg“ — ein lustiger Tanz, der tosenden Beifall auslöste. Die Volkstänze waren von Frä. Unger und Frä. Schab zusammengestellt.

Die höheren Mädchenschulen zeigten in einer Sondervorführung einen fein gelungenen Aufmarsch, der tadellos klappte. In drei Säulen in Dreiecksform marschierten sie zur Mitte der Festwiese. Zuerst konnte man gut gelungene Gymnastikübungen nach den Klängen eines Marsches von Schubert bewundern und dann zeigten die Schülerinnen feine tänzerische Vorführungen nach der Musik d. „Donauwalzers“ von Strauß. In diesen Sondervorführungen waren 750 Schülerinnen beteiligt. Die gymnastische Bearbeitung der Übungen stammte von Frä. Burger.

Zweitausendeinhundertfiebzig Schülerinnen marschierten jetzt auf den Staffelläufen, die gleichzeitig auf neun Feldern durchgeführt wurden, in die Festwiese ein. Hartnäckig wurde auf jedem Feld um den Sieg gekämpft. Die zusehenden Mitschülerinnen brachten jeweils ihren freudigen Beifall zum Ausdruck, wenn „ihre“ Mannschaft siegt hatte. Mit fröhlichen Gesichtern verließen dann alle Läuferinnen den Platz.

Und nun belebte sich die Festwiese mit den Spielerinnen. Auf zwölf Feldern wurde Schlagball gespielt, auf vier Feldern zeigten die Schülerinnen Trommelball und dreifach Spielmannschaften führten auf fünfzehn Feldern Grenadballspiele vor. In der Mitte des Feldes standen sich zwei Handballmannschaften gegenüber. Bei allen Spielmannschaften wurde mit größtem Eifer um den Sieg gekämpft.

Den Höhepunkt des Schulturnfestes der Mädchen war un-streitig der Einmarsch von

11 000 Schülerinnen!

In vier mächtigen Säulen marschierten die Tausende ein. Ein farbenprächtiges, unvergleichlich schönes Bild. Den Säulen voran schritten Fahnenwingerinnen mit Turnertablen. Hier rotleuchtende F auf weißem Grunde! Nach dem Einmarsch und der Formierung der Säulen kam der eigentliche Aufmarsch vorwärts zur großen Zuschauertribüne. Jetzt wurden die 11 000 Schülerinnen von dem ersten Vorsitzenden des Hauptfestauschusses, Dr. Obermeyer, mit herzlichen begeisternden Worten begrüßt. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß es gerade die Schulturnjugend sei, die den Auftakt zum gewaltigen großen Deutschen Turnfest gestalten dürfe. Am Schluß der Ansprache Dr. Obermeyers brauste freudig von allen den Zehntausenden, die zugegen waren, der Turnerruf „Gut Heil“ zum Himmel empor.



Das offizielle Festabzeichen für Stuttgart.

Das schönste Bild des Schulturnfestes war un-streitig das, wie dann die eiltausend Schülerinnen nach der von Reallehrer Karl Reiff komponierten Musik Freiübungen turnten. Ein Bogen und Wägen und Straßen und alles in wundervollem gleichmäßigem Takt! Nach jeder der fünf Gruppen, immer wieder stürmischer Beifall, der auch wohlverdient war. Nun schloßen sich die Reihen zusammen und marschierten in ihren Säulen zur Haupttribüne vor Ministerpräsident Mergenthaler führte nun in seiner immer wieder von stürmischen Beifall unterbrochenen Rede aus, daß ein neues Deutschland mit dieser deutschen Jugend aufstanden sei. Heute haben wir in uniere Herzen neuen Glauben hineingefügt, wenn wir in die leuchtenden Augen dieser deutschen Mädchen sehen. Deutschland wird nicht untergehen, Deutschland wird ewig leben! Seid einig im Glauben an Deutschland, ein Wille befehle auch, eine Sehnsucht brenne in euch und ein Glaube lodere in euch und er heiße: Deutschland über alles!

Zehntausende und wieder Zehntausende sangen in stürmischer Begeisterung die deutsche Nationalhymne und das Horst-Wessel-Lied. Das Mädchenkulturfest klang somit aus in einem mächtigen Bekenntnis zum neuen Deutschland.

445:53:45 Std., 3. Deutschland 447:13:14 Std., 4. Schweiz 448:45:23 Std., 5. Italien 449:51:00 Std.

Hiltkampfbahn in Stuttgart eingeweiht

Stuttgart, 24. Juli. Gestern nachmittag bewegten sich von drei Stadteilen Stuttgarts aus große Festzüge nach dem Cannstatter Wasen, wo die neue große Kampfbahn auf den Namen Adolf-Hiltler-Kampfbahn eingeweiht wurde. Die Kampfbahn hatte einen Besuch von ungefähr 40 000 Menschen anzuweisen. Oberbürgermeister Dr. Strölin hielt die Begrüßungsansprache und betonte, daß der Name Hiltler eine nützliche Mahnung und ein dauernder Ansporn für die gegenwärtigen und die kommenden Geschlechter sein solle. Diese neue Kampfbahn diene ausschließlich der Gewinnung und Kräftigung unseres Volkes und seinem geistigen und sittlichen Wiederaufbau.

Fußball

Das Endspiel um den Hiltlerpokal

Brandenburg — Bayern 2:2.

Berlin, 24. Juli. Das Endspiel um den vom Reichsfußler Hitler gegebenen Pokal: im Berliner Stadion zwischen Gau Brandenburg und Gau Bayern endete unentschieden 2:2. Das Spiel wird am nächsten Sonntag in München wiederholt.

Tennis

- 1. Tag: Davispokalspiel Belgien — Ungarn 1:1
- 2. Tag: Davispokalspiel Belgien — Ungarn 2:1

Dänemark unser nächster Gegner

Das Befähigungsspiel der zweiten Runde zum Davispokalwettbewerb 1934, das Deutschland mit Irland in Dublin zusammenführte, ist bereits zu Gunsten der deutschen Vertreter entschieden worden. Unser Doppelpaar von Cramm-Nourney schlug am Samstag die schwache irische Vertretung Mc. Guire-Mo Veigh und sicherten den dritten zum Erfolg nötigen Punkt. Nur im ersten Satz fanden die beiden Deutschen einigen Widerstand und mußten diesen auch mit 5:7 abgeben. Im zweiten, dritten und vierten Satz wußten die beiden Freu nichts mehr entgegenzusetzen und gingen sicher mit 6:2, 6:3, 6:4 unter. In der nächsten Runde trifft nun unsere Vertretung auf Dänemark, das in Stockholm Griechenland mit 4:1 schlagen konnte.

Frankreich-Rundfahrt

Speicher gewinnt die Tour de France. Guerra holt sich die letzte Etappe.

Am Sonntag wurde die letzte und 23. Etappe der Tour de France mit der Etappe von Caen nach Paris-Prinzenpart-Bahn über 222 km ausgefahren. Von 80 Fahrern haben nach dieser Schlussetappe rund 50%, also 40, das Rennen beendet.

23. und Schlussetappe, Caen—Paris (222 km): 1. Guerra 1 6:52:23 Std.; 2. Aerts; 3. Leduog; 4. Stöpel; 5. 16 Fahrer, darunter Remaire, Rebray, Giacobbè, Archambaud, Speicher, Magne, Le Calvet und Geyer. 20. Thierbach 6:55:54 Std. Gesamtklassement: 1. Speicher 147:51:37 Stunden, 2. Guerra 147:55:38 Std., 3. Mariano 147:56:54 Std., 4. Remaire 148:07:22 Std., 5. Archambaud 148:12:59 Std., 6. Truèba 148:19:04 Std., 7. Level 148:26:54 Std., 8. Magne 148:28:14 Std., 9. Aerts 148:34:30, 10. Stöpel (Deutschland) 148:37:05 Std., 11. Favolle 148:47:48 Std., 12. Geyer (Deutschland) Magne, Le Calvet und Geyer. 20. Thierbach 6:55:54 Std. Länderklassement: 1. Frankreich 444:32:50 Std., 2. Belgien

Horseport

Am Sonntag wurde auf der Nachener Turnierbahn das 9. internationale Nachener Reit-, Spring- und Fahrturnier eröffnet. Wie in den Vorjahren war auch dieses Mal der Eröffnungstag ein gesellschaftliches Ereignis. Allerdings fiel in die Eröffnungstropfen ein Vermutstropfen, da aufgrund des Ergebnisses des Luzerner Turniers zwei ausländische Vertreter, nämlich die von Italien und Schweden nicht in Nachen erschienen waren. Trotz dieser Abgange hat das Nachener Turnier eine glänzende Besetzung aufzuweisen, haben doch Finnland, Bulgarien, Ungarn, Holland und die Schweiz ihre Vertreter entsandt.

Reitturnier. — Jagdspringen Kl. Sa um den St. Georgs-Preis: 1. Oberleutnant Momm a. Vaccarat 0/43,1; 2. Oblt. Gasse auf Debu 0/44; 3. Rittmeister von Salviati 0/46; 4. Rittmeister von Endow auf Bajazzo 4/51,2. — Dressurprüfung für Damenreitpferde, Abtl. A: 1. Franke auf Donner. — Abtl. B: Frau Graup auf Monalisa. — Eignungsprüfung für Jagdpferde, Abtl. A: Tegethoff. — Abtl. B: Oberleutnant Plog auf Pip. — Marathonfahrt: Trier—Nachen (150 km): Hauptkl.: 1. Emil Koch (Siegen).

Rennen zu Hoppetagen.

Herold-Rennen (2800 RM, 2000 Meter): 1. Gregorovius (D. Schmidt); 2. Persepolis, 3. Olearia; ferner liefen: St. gismund, Nordengam. Toto: 13, 12, 19:10. Habenichts-Rennen (2200 RM, 1000 Meter): 1. Elektron, 2. Fiole, 3. Patroklos; ferner liefen: Paramour, Erdwall, Protekt, Walmer, Eichel, Comtesse Sphilla, Tanne, Marienfeier, Reginald. Toto: 24, 11, 12, 13, 15:10.

Laudon-Rennen (2800 RM, 1800 Meter): 1. Schwadroner (Harry Schmidt); 2. Riberto, 3. Lütow, 4. Terra; ferner liefen: Oradier, Cerxius, Adebarr, Feuerzauber, E. Gardejaeger, Otto Bir, Rogan, Heuchler. Toto: 57, 15, 16, 14, 18:10.

Lehndorff-Rennen (5200 RM, 2200 Meter): 1. Aventin (W. Printon); 2. Lord Nelson, 3. Mio d'Alcasso; ferner liefen: Feuerzauber. Toto: 20, 16 22:10.

Sierstorff-Rennen (13 500 RM, 1000 Meter): 1. Athanasius (J. Raftenberger), 2. Legation, 3. Pelopidas; ferner liefen: Traverin, Ehrenpreis, Waffenschmied, Marke, Winfrida, Schwarzkeisel. Toto: 245, 29, 15, 14:10.

Geier-Rennen (2200 RM, 1400 Meter): 1. Wanderlieb (Starofka), 2. Anlaffer, 3. Freisträger; ferner liefen: Sinterblüte, Menas, Marcous, Antonius, Ahlentopf, Carado, Ivanhoe, Ruffolini. Toto: 163, 28, 16, 17:10.

Gibraltar-Rennen (2200 RM, 1600 Meter): 1. Abteilung: 1. Graf Ricci (E. Huguenin), 2. Varro, 3. Ivorne; ferner liefen: Fra Diavolo, Lee, Erniea, Rebuskadnezar, Meiterpolier, Miß August. Toto: 96, 24, 32, 29:10. — 2. Abteilung: 1. Novatis (E. Böhlke), 2. Cusco, 3. Rigoletto; ferner liefen: Fix u. Fertig, Soll u. Haben, Irriagon, Henriette, Roxana, Scuola Fedelca. Toto: 45, 28, 27, 31:10. Sieg-Doppelwette: 3. und 5. Rennen 2710:10.



Zum 1. NS-Reitsportfest in Karlsruhe. SS-Schar Anielingen. — „Augen gerade aus“

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Aufgrund der §§ 23 und 116 B.Str.Gef., § 367 Ziff. 15 B.Str.G.B. und § 12 Abs. 1 des Ortsstr.Gef. vom 15. 10. 1908 wird mit Zustimmung des Gemeinderats, die unterm 30. Mai 1933 erfolgt ist, ortspolizeilich vorgeschrieben:

§ 1. Die ortspolizeiliche Vorschrift vom 7. 8. 1928 bezüglich des Verbots zur Errichtung von Bauten außerhalb des Bereichs der ortspolizeilich hergestellten Straßen und Plätze wird auf die Dauer von weiteren fünf Jahren verlängert; Ausnahmen sind bei Vorliegen besonderer Verhältnisse im Einzelfall mit Genehmigung des Gemeinderats und des Bezirksrats als Baupolizeibehörde zulässig.

§ 2. Das in § 2 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 7. 8. 1928 erwähnte Verzeichnis der ortspolizeilich hergestellten (anbaufähigen) Straßen, Wege und Plätze, das nach wie vor Gültigkeit hat, wird noch durch die bereits bestehenden und noch geplanten Straßen zwischen Durlacher-, Steigenhohl-, Adolf-Hiltler- und Langenwingerstraße ergänzt. Das Verbot erreckt sich auf alle Bauarbeiten, die außerhalb der in dem Verzeichnis erwähnten Straßen, Wege und Plätze liegen.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 150.— RM. oder mit Haft bestraft; auch kann die Entfernung der Bauten verfügt werden.

§ 4. Die Vorschrift tritt mit dem 8. August 1933 in Kraft. Ettligen, den 21. Juni 1933. Der Bürgermeister.

Vorstehende, durch Erlaß des Herrn Landeskommissärs vom 3. Juli 1933 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Ettligen, den 20. Juli 1933. Der Bürgermeister.

Kommenden Mittwoch Schweinemarkt in Ettligen Der Markt beginnt um 7 Uhr

Danksagung

Für die außerordentlich zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, Schwester, Schwägerin und Tante sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

In tiefem Schmerz:

Franz Trautmann
Familie Otto Hagner, Stuttgart
Familie Karoline Kill Ww., Stuttgart
Familie Karl Benz, Reutlingen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und der Beerdigung meines lieben Mannes unseres guten Bruders

Karl Dillmann

sagen wir herzl. Dank. Besonderen Dank dem Veteranenverein für seine zahlreiche Beteiligung und für den ihrem Kameraden gewidmeten Nachruf, sowie auch seinen Schulfameraden. Den barmherzigen Schwestern für ihre liebevolle Pflege und seinen Wohlwählern ein herzliches Vergelt's Gott.

Ettligen, 24. Juli 1933.

Die tieftrauernden Hinter-

bliebenen:
Theresia Dillmann, geb. Endisch
Heinrich Dillmann, Colmar.



Kirchenplatz 3
färbt, wäscht
und reinigt.

Zugeilogen

1 Wellensittich.

Zu erlangen in der Geschäftsstelle des Kuriers

Gummistempel
jeder Art fertigt an
Koch- u. Stahldruckerei
R. Borch.

Ingenieurschule Ilmenau
in Ilmenau, Maschinenbau und Elektrotechnik, Wissenschaftliche Betriebsführung, Werkmeisterausbildung.